

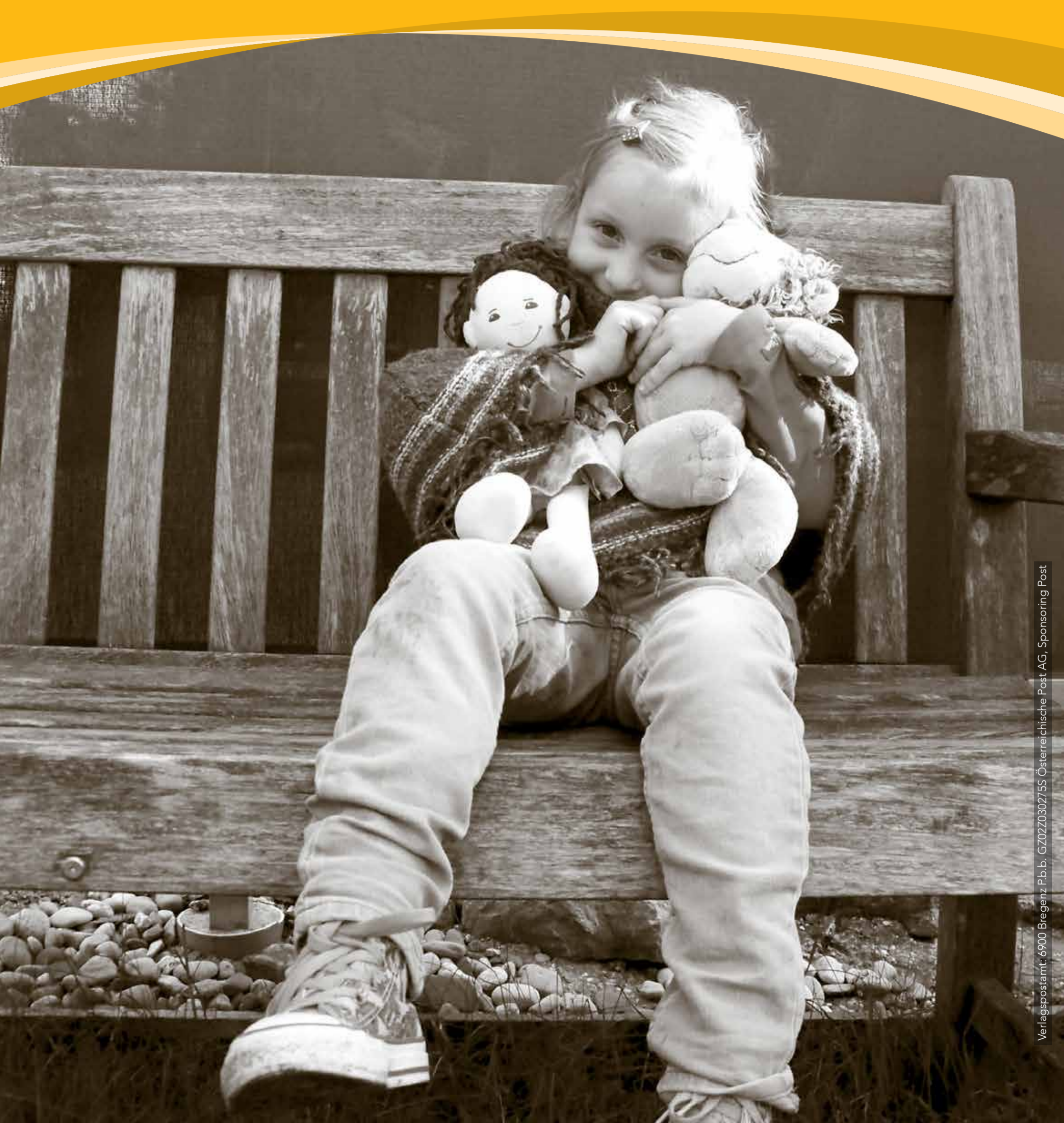
KIND

DIE ZEITUNG DES VORARLBERGER KINDERDORFS



Vorarlberger
Kinderdorf
Wir tragen Sorge.

AUSGABE 11/2012



GEBORGENHEIT,
DIE KINDER DURCHS LEBEN TRÄGT

www.kinderdorf.cc

KLEINE KINDER BRAUCHEN KLEINE FLÜGEL



Anneli Kremmel-Bohle
ist klinische Psychologin
und Gesundheitspsychologin,
Psychotherapeutin und
Mediatorin. Sie ist stellver-
tretende Geschäftsführerin des
Vorarlberger Kinderdorfs und
Kinderschutz-Koordinatorin.

Geborgenheit ist ein zentrales Lebensgefühl und wird umschrieben mit Begriffen wie Halt, Liebe, Wärme, Vertrauen und Zufriedenheit. Vom deutschen Sprachrat wurde „Geborgenheit“ 2004 zum zweit schönsten Wort gekürt, auch mit der Begründung, dass es nur im Deutschen bzw. verwandten Sprachen wie Holländisch und Afrikaans existiert, nicht jedoch in anderen Sprachen wie z. B. im Englischen, Französischen oder Russischen.

Als Inbegriff von Geborgenheit kann die Zeit im Mutterleib verstanden werden. Aber auch nach der Geburt ist das Kind als „physiologische Frühgeburt“ noch lange auf den Schutz und die Fürsorge der Eltern angewiesen. Das Gefühl von Geborgenheit entsteht, wenn das kleine Kind die Erfahrung

macht, dass seine Eltern es umsorgen – verlässlich und unterstützend. Nähe und Wärme sind wichtig genauso wie Wiederholungen und Rituale. Für die positive Entwicklung des Kindes ist das Gefühl von Geborgenheit eine Grundvoraussetzung: Je sicherer die Basis, desto besser kann das Kind seine Welt erkunden und Erfahrungen sammeln.

„ Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel. “

Diese chinesische Weisheit beschreibt gut die Herausforderung, vor der Eltern, aber auch andere Bezugspersonen wie wir vom Vorarlberger Kinderdorf stehen. Wie lange sind Kinder klein und wann sind sie groß? Und stimmt dieses Entweder-oder? Ist es nicht vielmehr ein Sowohl-als-auch? Auch kleine Kinder brauchen schon Flügel, halt eben kleine, und auch große Kinder brauchen Wurzeln und Halt, aber eben nicht mehr so viel.

Als Mütter, Väter oder BetreuerInnen müssen wir jeden Tag mehrfach und immer wieder aufs Neue entscheiden, ob es im Moment wichtiger ist, das

Kind zu halten oder gehen zu lassen. Dabei berücksichtigen wir Alter und Entwicklungsstand ebenso wie die Anforderungen, die das Kind in der jeweiligen Situation zu bewältigen hat. Gleichzeitig spielt die aktuelle Verfassung eine Rolle: Auch Kinder sind nicht jeden Tag gleich stark und belastbar.

Zwischen (Über-)Behütung und (Über-)Forderung ist manchmal ein schmaler Grat. Oft wissen wir erst im Nachhinein, ob wir dem Kind zu viel zugemutet oder zu wenig zugetraut haben. Erfahrungen von Überforderung und Misserfolg gehören jedoch zu einer positiven Entwicklung dazu. Es geht nicht darum, Kindern diese Erfahrungen zu ersparen, sondern sie damit nicht allein zu lassen. Kinder brauchen Bezugspersonen, die Verständnis haben und ihnen Mut machen, einen neuen Anlauf zu nehmen, wenn etwas nicht geklappt hat. Kindern Geborgenheit zu vermitteln, erfordert Zeit.

Je kleiner Kinder sind, desto unmittelbarer brauchen sie uns als Erwachsene, desto weniger können sie ihr Bedürfnis nach Geborgenheit aufschieben. Daran sollten wir hin und wieder denken, wenn wir versucht sind, unseren Tag und den unserer Kinder allzu genau zu planen.

FAMILIENIMPULSE

NETZWERK FAMILIE

AMBULANTER FAMILIENDIENST

AUFFANGGRUPPE

SOZIALPÄDAGOGISCHES INTERNAT UND SCHULE

PFLEGEKINDERDIENST

KINDERDORF KRONHALDE

IN DIESEM HEFT

- | | | | |
|-----|---|-------|---|
| 3 | EDITORIAL | 11 | DREI KISTEN KINDHEIT |
| 4 | VON „HELIKOPTERELTERN“ UND WELTEROBERERN | 12 | ... & FRIENDS |
| 5 | SELBER DENKEN, SELBER TUN | 13 | „DU BIST VORBILD IN ALLEM, WAS DU TUST“ |
| 6/7 | „ICH KOCHTE JETZT ÖSTERREICHISCH – SPAGHETTI UND SCHNITZEL“ | 14/15 | „SIND DAS ALLES IHRE?“ |
| 8 | „MAMA UND PAPA BLEIBEN IMMER DIE NUMMER EINS“ | 16 | HAUPTSACHE GEBORGEN |
| 9 | WARUM ELTERN NICHT MIT IHREN KINDERN LERNEN SOLLTEN | 17 | MEHR ALS BLABLA |
| 10 | EIN GUTES TEAM FÜR DIE KINDER | 18 | TRAG' AUCH DU WAS BEI! |
| | | 19 | „ICH BIN NUR ZUM GLÜCK AUF DER WELT“ |

Impressum



EHRlich GEFragt: VERMITTELN SIE GEBORGENHEIT?

Klein und groß, alleinstehend oder inmitten unserer Familien, PolizistIn, LehrerIn, VerkäuferIn, HandwerkerIn oder PolitikerIn: Wir alle wünschen uns Geborgenheit. Was klingt da nicht alles an: Augenblicke, in denen uns rein gar nichts passieren kann, geschützte, vertraute, liebevolle Momente, tief aus dem Bauch heraus und – mit einem Lächeln im Gesicht – Momente des Glücks. Streben wir nicht alle nach diesem Urvertrauen, das wir bereits zum ersten Mal im Mutterleib erleben, das uns gar noch über den Tod hinaus – sofern geglaubt – erwartet?

Ist es nicht so, dass wir uns wünschen, die Erfüllung dieser Sehnsucht geschenkt zu bekommen – von unseren PartnerInnen, von Freunden, von Menschen, die uns etwas bedeuten? So wie kleine Kinder, die darauf warten, dass sie beachtet werden? Und dass wir uns beleidigt zurückziehen, gar wütend werden, wenn wir uns abgelehnt oder missverstanden fühlen? Alle Welt will geliebt werden, sich versorgt und dadurch geborgen fühlen. Will Anerkennung, Wichtigkeit. Die anderen sollen dafür sorgen, dass es uns gut geht. Dies schon fast als Grundrecht eingefordert – letztlich auch von der Gesellschaft. Vielfach sind wir eine Welt von Egoisten geworden: Mein Wohlergehen kommt zuerst.

IRGENDTWAS LÄUFT DA SCHIEF

Privat und gesellschaftlich gerechnet geht sich das nur aus, wenn wir gleich viel geben, wie wir erhoffen. Wenn ein großer Teil unserer Gesellschaft erwartet, dass er ein Recht auf das Glück durch andere hat, immer mehr und mehr, wer bleibt dann noch übrig um zu geben, was wir uns wünschen? Geben Sie mehr oder weniger Geborgenheit, als Sie bekommen? Ich vermute, dass Sie zu jenen zählen, die mehr geben, denn sonst würden Sie unsere Zeitschrift nicht zur Hand nehmen. Vielleicht sind Sie SpenderIn, Pate oder ehrenamtliche HelferIn. Sie sind an unserer Arbeit interessiert und tragen

tatkräftig dazu bei, dass jenen Kindern Geborgenheit vermittelt wird, mit denen es das Schicksal nicht so gut gemeint hat. Denn viel zu viele Kinder werden auch bei uns im Lande allein gelassen, haben nicht die Chance, ihre Potenziale und Talente zu entfalten. Über 2000 sind es im Vorarlberger Kinderdorf, die dank unseres gemeinsamen Einsatzes ein Stück Geborgenheit erfahren können, die sie durchs Leben trägt. Kinder brauchen zuerst Menschen, die geben können: Zeit, Aufmerksamkeit und Vertrauen. Erst wenn sie diese Investition durch zugewandte Erwachsene erhalten haben, können sie später das Gefühl von Fürsorge, Schutz und Wärme selbst an andere weitergeben. Nur so können sie gesunde, selbstbewusste und kraftvolle Erwachsene werden, die uns mit ihren Beiträgen privat und gesellschaftlich bereichern.

Wir vom Vorarlberger Kinderdorf danken all jenen, die uns bereits heute unterstützen. Wir sind uns tagtäglich in unserer Arbeit bewusst, dass Sie einen wesentlichen Beitrag für unser aller Sehnsucht nach Geborgenheit vermitteln, indem Sie selbstlos mehr geben, als Sie im Moment erhalten können. Ich kann Ihnen an dieser Stelle nur das oft erst zaghafte, aber wachsende Lächeln unserer Kinder und die Dankbarkeit unserer MitarbeiterInnen für Ihren Beitrag weiterschicken. Mögen auch Sie dadurch bereichert werden.



Christoph Hackspiel
ist Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs. Er ist Psychologe und Psychotherapeut.

VON „HELIKOPTERELTERN“ UND WELTEROBERERN

„Das kannst du nicht! Das ist viel zu gefährlich!“ Mit solchen oder ähnlichen Worten versuchen besorgte Eltern, ihre Kinder von jedem etwas riskanteren Verhalten abzuhalten. Wie viel Schutz und Behütetwerden brauchen Kinder wirklich? Von Angelika Hagen.

Kinder wollen und müssen – vor allem in den ersten Lebensjahren – ihre Umwelt erforschen, ihre eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse Schritt für Schritt entwickeln, erproben und üben. Dies geschieht hauptsächlich, indem sie sich mit ihren Spielgefährten messen. Kinder sind kleine Forscher, Abenteurer und Welteroberer, sie wollen rennen so schnell wie der Wind und klettern so hoch wie der Baum ... „Risiko“ und „Gefahr“ sind dabei in aller Regel unbekannte Begriffe.

GESCHICKLICHKEIT ERPROBEN

Vor Schaden, den das Kind sich selbst und anderen bei seinem Taten- und Forscherdrang zufügen könnte, muss es bewahrt werden. Mit einer heißen Herdplatte, Küchenmaschine oder Steckdose kann ein neugieriges Kleinkind nicht umgehen. Die Frage nach Umfang und Art des Schutzes bzw. Behütetwerdens ist am Alter des Kindes, aber auch am

jeweiligen individuellen Entwicklungsstand und Temperament auszurichten. Ob ein Kind geschickt genug ist, mit einem Messer zu hantieren oder eine Treppe hinunterzusteigen, hängt entscheidend von seiner Vorerfahrung ab: Ist ein Kind daran gewöhnt, seine Geschicklichkeit zu erproben, gewinnt es Selbstvertrauen und ist in der Lage, auch etwas gefährlichere Situationen zu meistern.

SICHERHEIT DURCH TRAINING

Aus den Reaktionen auf das eigene Tun baut jeder Mensch sein Selbstbild auf. Kinder müssen trainieren, sich ausprobieren, ihre Grenzen ausloten. Daher sollten sie auch nicht vor jeder möglichen Gefahr ferngehalten, sondern alters-, entwicklungs- und kindgerecht auf mögliche Folgen aufmerksam gemacht und angeleitet werden, wie Risiken begegnet werden kann.

„SCHAU' DOCH MAL, WIE SCHNELL ICH RUNTERSAUSE“

Besorgte Eltern kreisen aus Angst davor, was alles passieren könnte, wie Überwachungs- oder Rettungshubschrauber über ihren Kindern. Sie nehmen dadurch dem Kind die Möglichkeit zu lernen und sich weiter zu entwickeln. Es wird dem Kind erschwert, ein gesundes Selbstvertrauen zu entwickeln und selbstständig zu werden, weil Probleme vorausseilend aus dem Weg geräumt werden. Angst hat mit Fantasie zu tun, mit der Vorstellung davon, was alles passieren könnte. Wenn das Kind z. B. eine Rutsche erklimmt und sich die Panik vor einem möglichen Absturz in Blick und Gestik der Eltern widerspiegelt, ist das Kind auf der Rutsche einfach nur irritiert. „Was hat die Mama nur? Schau doch mal, wie schnell ich runtersause!“

VERTRAUEN FÜHRT ZU SELBSTVERTRAUEN

Entscheidend ist, die Mutproben der Kinder mit wachem Blick zu begleiten, um – wenn es wirklich gefährlich wird – einzugreifen und Hilfestellung geben zu können. Kinder brauchen Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Ein Kind zu stark zu behüten bedeutet, es nicht ernst zu nehmen. Wie soll ein Kind lernen, sich selbst einzuschätzen, wenn ihm ständig gesagt wird, was es schon kann und was nicht?

AUFGESCHÜRFTGE KNIE GEHÖREN DAZU

In den meisten Fällen wissen Kinder ziemlich genau, was sie sich zutrauen können und was nicht. Aufgeschürfte Knie und blaue Flecken sind in einem aktiven Kinderleben ganz normal. Ein Kind muss wissen: Ich darf „nein“ sagen, wenn ich etwas nicht will. Ich suche mir Hilfe, wenn ich Gefahr verspüre. Ein solches Selbstbewusstsein kann nur wachsen, wenn das Kind sich sicher sein kann: Meine Eltern beschützen mich, sie geben mir aber auch die nötige Freiheit.



Angelika Hagen ist diplomierte Sozialpädagogin. Als Vertreterin der Auffanggruppe ist sie Mitglied in der Kinderschutzgruppe.





SELBER DENKEN, SELBER TUN

Sie können Eltern zur Weißglut bringen und Kinder zum Toben: Hausaufgaben vergiften in vielen Familien das häusliche Klima. Es kann aber auch stressfrei laufen. Von Christine Flatz-Posch.

Dies erfuhren ein interessiertes Publikum zum Auftakt der neunten Staffel „Wertvolle Kinder“ von Detlef Träbert, Leiter des Schulberatungsservice Niederkassel. Zu Beginn machte der Pädagoge einen Abstecher in eine wünschenswerte Bildungszukunft: Ganztagschulen für alle Kinder, in denen die Übungszeiten integriert sind, seien sinnvoll, aber für die meisten Schülerinnen und Schüler in Österreich noch Zukunftsmusik. Träbert ging das Thema deshalb lösungsorientiert an und gab praktische Tipps für entspanntes Lernen.

HAUSAUFGABEN ALS RITUAL

Ein fixer, aufgeräumter Arbeitsplatz (dies kann auch der Küchentisch sein), eine festgelegte Zeit und ein geregelter Ablauf sind wichtige Grundbedingungen. Dabei ist es individuell unterschiedlich, ob die Hausaufgaben am besten gleich nach der Schule, nach dem Mittagessen oder erst nach einer Pause gemacht werden.

KLEINE LERNPORTIONEN

Unser Gehirn hat Kapazitätsgrenzen: Eine Verlängerung der häuslichen Übungszeit führt nicht zu einer Verbesserung der Leistung. Sinnvoller sind kleinere, regelmäßige Lernportionen.

BEWEGUNG HILFT BEIM DENKEN

Weil die Aufmerksamkeit nachlässt, sind Bewegungs-Pausen wichtig. Träbert schlägt Minipausen alle fünf Minuten mit kleinen Bewegungseinheiten, z. B. Finger in der verschränkten Hand kneten, vor. Dabei immer auch ausreichend trinken.

FEHLER SIND HELFER

Selber denken macht schlau und selber tun macht tüchtig. Fehler sind Helfer und wichtige Erfahrungen im Lernprozess: Dem Kind nicht sagen, wie's richtig geht, sondern es ermutigen, die Aufgabe selbst zu lösen, ihm dazu Hilfe und Anregung geben. Ständige Kontrolle kann zum Machtkampf führen.

FORTSCHRITTE LOBEN

Interesse am Lernfortschritt der Kinder zeigen und Fortschritte loben statt Fehler kritisieren: Dabei genügt ein „toll“ oder ein anerkennender Blick.

FÜR GUTE LUFT SORGEN

Dicke Luft ist konzentrationsfeindlich: Der Raum sollte gut gelüftet, hell und ruhig sein – und das Kind möglichst wenig abgelenkt. Was nicht bedeutet, dass es beim Lernen nicht Musik hören kann. Dies kann bei manchen Kindern durchaus funktionieren.

CLEVER PLANEN

Hausaufgabenheft führen, Arbeitspensum einteilen, Zeitbedarf schätzen, Zeitgrenzen setzen und mit einer leichten Aufgabe beginnen!

HAUSAUFGABEN SIND KEIN MUSS

Gesetzlich seien Hausaufgaben – so Träbert – eher schwammig geregelt. Sie können, müssen aber nicht gegeben werden. Sie müssen so vorbereitet sein, dass die SchülerInnen sie ohne Hilfe erledigen können. Ihr Ausmaß ist abhängig von der Belastbarkeit der Kinder und Jugendlichen, also beispielsweise von der Länge des Unterrichts oder wie viele Hausaufgaben andere Lehrpersonen geben. Und übers Wochenende und vor Feiertagen dürften gar keine Hausübungen gegeben werden. Hausaufgaben müssen auch nicht für alle Kinder gleich sein, ein kleiner Teil könnte verpflichtend, was darüber hinaus geht freiwillig sein. Vieles liegt im Ermessen der PädagogInnen – Klärungen zu dem Thema auf Elternabenden lohnen sich laut Träbert also allemal.



Detlef Träbert ist diplomierte Pädagoge und Leiter des Schulberatungsservice „Schubs“ in Niederkassel.

WERTvolle KINDER

veranstaltungsreihe

GEBORGENHEIT, DIE KINDER DURCHS LEBEN TRÄGT

Im Zentrum der 9. Auflage stehen zentrale Bereiche für eine gelingende Kindheit: Bindung, Vertrauen, Geborgenheit, Freundschaft und Glück!

DIE KRAFT DER ERMUTIGUNG – ERZIEHUNG ZUM VERTRAUEN INS LEBEN

Vortrag von Dr. Jürg Frick
Pädagoge, Psychologe, Autor; Pädagogische Hochschule Zürich, in Kooperation mit der Raiffeisenbank in Bregenz



Dienstag, 20. November 2012, Kinderdorf Kronhalde, Bregenz

Kinder, die Vertrauen, Mut und Zuversicht im Gepäck haben, sind für ihren Lebensweg gut gerüstet, auch wenn die ersten großen Steine auftauchen. Der erfahrene Pädagoge vermittelt anschaulich, welches Menschenbild hinter einer solchen Erziehung/Beziehung steht, wie Erwachsene Kinder nachhaltig ermutigen und stärken können – und wo Hindernisse lauern.

(UR)VERTRAUEN ENTSTEHT IN DER KINDHEIT

Vortrag von Dr. Fabienne Becker-Stoll
Psychologin, Leiterin des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP), München



Mittwoch, 30. Jänner 2013, Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

Sichere Bindung bedeutet, dass das Kind ein Unvertrauen zu einer Person aufbaut, die nicht austauschbar ist. Sie bildet die Grundlage für das Erkunden der Welt, den emotionalen Ausdruck sowie das eigene spätere Bindungsverhalten. Ab wann ist der richtige Zeitpunkt für eine außerfamiliäre Betreuung im Hinblick auf ein positives Bindungsverhalten des Kleinkindes? Und was sind dafür gute Voraussetzungen? Neueste Erkenntnisse aus der Bindungsforschung.

SPIEL AUS DER TIEFE – HEILEND FÜR KINDER

Vortrag von Maria Luisa Nüesch
Kindergartenpädagogin, Präsidentin des Vereins Spielraum – Lebensraum in Grabs, Schweiz



Mittwoch, 06. März 2013, Kinderdorf Kronhalde, Bregenz

Im freien, innigen Spiel entfalten sich Kinder in ihrer ganzen Einzigartigkeit und offenbaren ihr eigentliches Wesen. Völlig versunken geben sich Kinder über lange Zeit ungestört ihrem Spiel hin – wenn man sie ungestört lässt und sie sich geborgen fühlen, denn dieses heilsame Spiel gedeiht nur in Ruhe und Geborgenheit. Frau Nüesch hat in ihrer langjährigen Praxis reichlich wertvolle Erfahrungen gesammelt, die sie gerne teilen möchte. Dazu hat Sie auch ein berührendes Buch geschrieben.

WAS KINDER GLÜCKLICH MACHT – DIE BEDEUTUNG VON BEZIEHUNGEN

Vortrag von Dr. Sabine Andresen
Pädagogin, Goethe-Universität Frankfurt, Sozialpädagogik und Familienforschung



Mittwoch, 10. April 2013, ORF – Landesstudio Vorarlberg, Dornbirn

In der ersten weltweiten World Vision Kinderstudie kommen Kinder selbst zu Wort. Auf dieser Grundlage berichtet die Autorin Sabine Andresen authentisch über das, was Kindern wichtig ist, was sie glücklich macht, was sie bei Erwachsenen insbesondere bei Vater, Mutter und den Lehrern mögen oder nicht schätzen, was ihnen Freundschaften bedeuten, wie sie sich wohl fühlen, welche Fähigkeiten sie haben und wie diese gefördert werden können.

„WIR MACHEN DAS SO!“ DIE VIELFALT VON FAMILIENKULTUREN

Vortrag von Dr. Beate Steinhilber
Evangelische Hochschule Freiburg, Soziale Arbeit



Donnerstag, 16. Mai 2013, Kinderdorf Kronhalde, Bregenz

Jedes Kind wächst in eine ganz spezielle Familienkultur hinein: wie und über was man spricht, wie man über Gott und die Welt denkt, wie man miteinander und anderen umgeht, wie man Feste feiert ... Spätestens im Kindergarten begegnen Kinder einer Vielfalt von Familienkulturen, ähnlichen und ganz anderen. Wenn wir Kinder befähigen möchten, konstruktiv damit umzugehen und Empathie für Anderssein entwickeln zu können, müssen wir ihnen die Erfahrung familiärer Geborgenheit und fragloser Zugehörigkeit ermöglichen.

Veranstaltungsbeginn ist jeweils 20 Uhr. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung wird empfohlen.

Kontakt: Vorarlberger Kinderdorf, 6900 Bregenz, T 05574/4992-54, a.panner@voki.at, www.kinderdorf.cc

Mit freundlicher Unterstützung von:



„WERTVOLLE KINDER“- VORTRÄGE ONLINE ANSEHEN

Wer die Veranstaltungen der Reihe verpasst hat, findet Nachrichten und Filme auf unserer Homepage

www.kinderdorf.cc



Theresia Sagmeister
ist Juristin und diplomierte Sozialarbeiterin. Sie leitet den Bereich „FamilienImpulse“ des Vorarlberger Kinderdorfs.

„ICH KOECHE JETZT ÖSTERREICHISCH – SPAGHETTI UND SCHNITZEL“

Jede Kultur hat ihre Bräuche und Rituale, gelebt werden die meisten davon in den Familien. Kinder lernen zuhause, was „normal“ ist, um sehr bald zu merken, dass in anderen Familien andere Regeln gelten. In diesem Austausch erfahren Kinder und Erwachsene eine ganze Menge über sich und andere. Wie in Familien gefeiert, geschenkt, gekocht und der Alltag gestaltet wird, zeigt Theresia Sagmeister im Gespräch mit Müttern aus unterschiedlichen Kulturen, die im Rahmen des FAMILIENemPOWERment neue Freundschaften geknüpft haben.

GEBURT EINES KINDES: „AN HÄNDEN UND HERZEN FEHLT ES NICHT, AN GELD FAST IMMER“

Weaam (Mutter) aus Kairo: „Wenn bei uns ein Kind geboren wird, ist die Freude groß. Allerdings sind Arzt und Krankenhaus teuer, da wir keine Pflichtversicherung haben. Man geht daher schon nach ein, zwei Tagen nach Hause. Der Vater oder Großvater kommt ins Krankenhaus und flüstert dem Baby in beide Ohren den Gebetsruf „Allahu akbar“ – „Gott ist der Größte!“. Damit ist das Kind willkommen. Schöne kleine Behälter, z. B. aufklappbare, bemalte Porzellaner, werden mit Nüssen und Schokolade gefüllt und mit Namen und Geburtsdatum des Kindes an viele Freunde verschenkt, bis zu 300 Stück und mehr. Am siebten Tag nach der Geburt gibt es zuhause eine Feier für Verwandte und enge Freunde. Nach einem schönen Essen zünden alle Gäste eine Kerze an. Als Geschenke gibt es Geld, Goldschmuck und Kindersachen.“

Zofia (Oma) und Marta (Mutter) aus Krakau: „In Polen bleibt man nach der Geburt etwa eine Woche im Krankenhaus, dann kommt täglich eine Hebamme für 14 Tage ins Haus, um der jungen Mutter bei allem zu helfen. Auch die Familie kümmert sich, weil aus Geldmangel oft mehrere Generationen im selben Haus wohnen. Das ist zwar anstrengend, aber der Zusammenhalt ist auch hilfreich. An Händen und Herzen fehlt es nicht, an Geld fast immer. Familie und Freunde werden durch Mundpropaganda benachrichtigt und kommen gratulieren.“

Frau Rico (Mutter) aus Hongkong: „Bei der Geburt eines Kindes werden Verwandte und enge Freunde heute per Telefon oder SMS benachrichtigt. Es gibt in der Regel keine besondere Feier mehr, die Leute kommen einfach vorbei und bringen kleine, quadratische, rote Kuverts mit Geld. Die rote Farbe bedeutet bei uns Glück.“

SCHENKEN UND FEIERN: „OHNE ENDE NACHSCHENKEN UND NACHSCHÖPFEN“

Weaam: „Geschenke sind uns wichtig, auch zum Geburtstag, besonders vom Mann – unbedingt! Ich freue mich über Schmuck. Welche Frau liebt das nicht? Aber ich mag auch Blumen, besonders Rosen. Statt arabischer Geburtstagslieder singt man bei uns inzwischen auch „Happy Birthday“.“

Frau Rico: „Wir schenken uns eigentlich am liebsten rote Kuverts mit Geld. Das ist praktischer und die meisten Leute sind glücklich darüber, weil sie dann wirklich das kaufen können, was sie wollen.“

Zofia: „In Polen feiert man Geburtstag nur bei Kleinkindern, dann Namenstag. Erwachsene bekommen meistens nichts, aber meine Kinder bekamen immer eine Milka und ich habe mich dann selbst schon auf ein Stück gefreut. Wichtiger aber sind viele Worte von Herzen und Umarmungen. Fleisch gab es nur am Sonntag, sonst versorgten wir uns hauptsächlich aus dem kleinen, kargen eigenen Garten. Ich habe viel gearbeitet: Zwei Jobs neben Haushalt und Kindern. Mein Mann war krank und ich putzte in einem großen Krankenhaus

mit Kinderkrippe, wo die Kinder sein konnten. Zu Weihnachten gab es zur Schokolade noch warme Socken dazu.“

Marta: „Wir Polen feiern aber sowieso ganz anders: Wir tanzen, lachen und feiern ausgelassen bis zum Morgen. Egal ob Taufe oder Beerdigung, wir machen alles zuhause selbst und kochen groß auf, was halt leistbar ist. Frauen bringen Blumen, Männer eine Flasche – Wodka gehört zum Feiern dazu. Wenn man zur Hochzeit in ein Gasthaus geht, gibt es ein unglaublich üppiges Rundum-Verwöhnprogramm. Die Kellner wissen schon aus Tradition was zu tun ist – ohne Ende nachschenken und nachschöpfen.“

RITUALE IM ALLTAG: „ICH EMPFEHLE, WÄHREND DES ESSENS NICHT ZU SPRECHEN“

Weaam: „Als die Kinder klein waren, habe ich ihnen arabische Kinderlieder vorgesungen, diese können sie auch auswendig. Bis sie selbst lesen konnten, habe ich ihnen abends immer vorgelesen. Wie hier beginnen wir den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück mit Brot, Käse, Eiern, Honig und Milchtee. Die Kinder helfen im Haushalt mit. Sie machen ihr Bett, räumen ihr Zimmer auf, können kehren, bügeln und ein wenig kochen. Jede Woche beziehen sie selbst ihr Bett neu. Am Abend essen wir wieder gemeinsam. In der Freizeit machen wir gerne Ausflüge in den Tierpark, auf den Pfänder oder gehen eislaufen.“



Frau Rico: „Beide Kinder wurden bis zum sechsten Monat gestillt, dann haben wir ihnen angewöhnt, allein zu schlafen. Normal schlafen sie von acht Uhr abends bis sechs, sieben Uhr morgens durch. Wenn möglich essen wir zusammen mit den Kindern zu fixen Zeiten. Das ist uns wichtig und macht es einfacher. Am Tag gibt es drei Mahlzeiten und zwei Snacks. In Hongkong bevorzugen wir Essen im Restaurant, das ist Teil der Kultur. Zum Frühstück haben wir es hier gerne unkompliziert und einfach: Zerealien, frische Früchte oder Brot. Ich empfehle, während des Essens nicht zu sprechen, sonst brauchen die Kinder länger bis sie fertig sind.“

Zofia: „Marta und ich kamen ja beide nach Vorarlberg, um abwechselnd einen alten Herrn in dessen Haushalt zu pflegen. In Polen wäre es undenkbar, die Pflege und den Haushalt von Angehörigen einer Fremden zu überlassen. Das wäre gegen unsere Familientradition und auch viel zu teuer. Der alte Mann ist inzwischen gestorben, wir sind beide geblieben.“

Marta: „Leider habe ich nicht kochen gelernt, weil vor allem der Vater Angst hatte, dass ich dabei das knappe Essen verschwende, z. B. die Kartoffeln zu dick schäle. Das tut mir leid. Jetzt koche ich österreichisch – Spaghetti und Schnitzel, auch weil mein Mann Vorarlberger ist. Das polnische Essen vermissen wir beide sehr: Bigos, Sauerkrautauflauf, die unvergleichlichen Dill-Salzgurken, das Brot und die Wurst. Hier schmeckt fast jede Wurst gleich und unser Brot ist viel besser. Ich habe hier viel über Kindererziehung gelernt. Vor allem soll mein Kind keine Gewalt in der Erziehung erfahren müssen. Mir fällt auf, wie sehr wir unseren Sohn materiell verwöhnen. Alle, auch beide Omas. Wir hatten kein Spielzeug, der Kleine hat jede Menge. Er soll es besser haben. Aber dafür sind manche Rituale auf der Strecke geblieben. Die Mutter hat uns Kindern am Abend oft vorgesungen „A A A, Kotki dwa“ – zwei Kätzchen – und ist mit uns in die Kirche gegangen. Beides mache ich nicht mehr. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass unser Vierjähriger so lange still sitzt.“

RELIGION SPIELT IM ALLTAG EINIGER FAMILIEN EINE GROSSE ROLLE, VIELE FEIERN JEDOCH NUR NOCH DIE RELIGIÖSEN FESTE.

Weaam: „Wir beten fünf Mal am Tag. Alleine oder gemeinsam – je nach dem. Wir haben aus Ägypten kleine Gebetsteppiche mitgebracht. Frauen und Männer beten getrennt. Bei uns in Ägypten wird der Freitag so gefeiert wie hier der Sonntag. Auch hier geht der Vater am Freitag manchmal mit dem Sohn in den Gebetsraum, sonst beten alle zuhause. Genau wie bei euch zu Weihnachten, gibt es bei uns bei Ramadan Lichter und beim Zuckerfest Nüsse und Kekse.“

Zofia: „In Polen gibt es zu Ostern keine Schokohasen, sondern es werden Lebensmittel in einem Korb zur Kirche getragen und dort gesegnet. Der Heilige Abend beginnt mit dem ersten Stern gegen 17 Uhr. Es werden rechteckige, mit Heiligen bedruckte Oblaten gekauft und geteilt, Stroh für Jesus unter die Tischdecke gesteckt und für einen Überraschungsgast ein Gedeck extra aufgetischt. Es darf kein Fleisch gegessen werden, nur Fisch. Die Mette um Mitternacht gehört dazu.“

FAMILIENemPOWERment

Man muss nicht unbedingt wegfahren, um andere Kulturen kennenzulernen: Allein in Bregenz sind Menschen aus mehr als 90 Nationen registriert, viele wünschen sich nichts sehnlicher als Kontakt zu uns. Sie würden gerne über sich und ihre Heimat erzählen, Gastfreundschaft zeigen. Das FAMILIENemPOWERment umfasst inzwischen fast 300 Familien und ebenso viele Ehrenamtliche. Haben auch Sie Interesse an einer (interkulturellen) Familienfreundschaft auf Zeit oder möchten Sie eine Familie entlasten?

Dann melden Sie sich bitte:
 familienempowerment@voki.at, T 0676/4992078
 Aktuelle Wünsche unter:
 www.familienempowerment.at oder www.kinderdorf.cc

WIR MACHEN DAS SO!

Wie können wir Kinder dazu befähigen, mit dem Anderssein umzugehen? Dies erläutert Beate Steinhilber in ihrem Vortrag im Rahmen der Reihe „Wertvolle Kinder“ am 16. Mai 2013 im Kinderdorf Kronhalde.

www.kinderdorf.cc

„MAMA UND PAPA BLEIBEN IMMER DIE NUMMER EINS“

Kinder bauen von Geburt an Bindungsbeziehungen zu den Personen auf, die sich am meisten um sie kümmern. Gerade in den ersten Lebensmonaten brauchen Babys feinfühlig, liebevolle, kontinuierliche Pflege, Körperkontakt, Nähe und Wärme, und Eltern soviel an Unterstützung wie nur möglich. Ein Interview von Christine Flatz-Posch mit Fabienne Becker-Stoll über neue Ergebnisse der Bindungsforschung.



Fabienne Becker-Stoll ist Psychologin und Leiterin des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) in München.



WORAN ZEIGT SICH, DASS EIN KIND SICHER GEBUNDEN IST?

Wenn das Kind aktiv Trost und Unterstützung sucht und sich im Körperkontakt und in der Interaktion mit der Bindungsperson beruhigen und Sicherheit tanken kann, um dann von sich aus die Umwelt wieder aktiv zu erkunden. Die Qualität einer Bindung lässt sich ab etwa 12 Monaten beobachten. Kinder, die ein unsicheres Bindungsverhalten zeigen, können die Nähe zur Bezugsperson nicht nutzen, um sich emotional zu regulieren. Entweder sie vermeiden den Kontakt zu ihr, oder sie weinen und protestieren, wollen die Nähe, können sich im Körperkontakt aber nicht beruhigen.

KANN URVERTRAUEN NUR IN DEN ERSTEN LEBENSMONATEN ENTSTEHEN?

Kinder bauen in den ersten Monaten aktiv eine Bindungsbeziehung zu derjenigen Person auf, die sich am meisten und dauerhaftesten um sie kümmert. Der Aufbau von Bindungsbeziehungen ist normalerweise nur in den ersten zwei Lebensjahren möglich. Je feinfühlig die Betreuungsperson auf die Signale des Kindes eingeht, diese wahrnimmt, richtig interpretiert und prompt und angemessen darauf reagiert, desto eher wird das Kind eine sichere Beziehung zu dieser Person aufbauen.

ZEIGT DIE FORSCHUNG, DASS VON EINER TRENNUNG BETROFFENE KINDER WENIGER SICHER GEBUNDEN SIND?

Längsschnittstudien zeigen, dass eine Trennung der Eltern oft mit einer unsicheren Bindung einhergeht. Das liegt daran, dass die Eltern durch die größere Stressbelastung weniger feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen und weniger verfügbar für das Kind sind. Das muss aber nicht so sein. Konflikte zwischen Eltern schaden der Eltern-

Kind-Beziehung – unabhängig davon, ob es zu einer Trennung kommt oder nicht. Damit sich die Bindungsqualität verbessern kann, müssen die Elternkonflikte aufhören.

IN VORARLBERG WIRD DIE AUSSERHÄUSLICHE BETREUUNG VON KLEINKINDERN NACH WIE VOR KONTROVERS DISKUTIERT. GIBT ES DAFÜR EINEN RICHTIGEN ZEITPUNKT?

Kinder sind natürlich sehr unterschiedlich, ebenso die Lebenssituationen in der Familie.

„ Aus bindungstheoretischer Sicht rate ich von einer außerfamiliären Betreuung im ersten Lebensjahr ab.“

Wenn möglich würde ich eine Betreuung in einer Krippe erst mit 18 oder noch besser mit 24 Monaten beginnen, dann aber auch mit Eingewöhnung. Das gilt für Kinder aus Familien, in denen die Mutter gute Unterstützung bekommt und gut sozial vernetzt ist. Ist eine Mutter völlig allein mit ihrem Kind, braucht sie Austausch und Entlastung. Die Gefahr der Isolation ist sonst für beide – Mutter und Kind – zu groß. Brauchen Eltern schon früher eine außerfamiliäre Betreuung, ist für junge Kinder unter einem oder zwei Jahren eine familiennahe Lösung, z. B. eine Tagesmutter, besser.

WIE WICHTIG IST EINE AUSWEITUNG DES KREISES DER BEZUGSPERSONEN DURCH OMAS, OPAS, VERWANDTE UND FREUNDE?

Sehr wichtig, wenn das die Eltern auch als Unterstützung und Bereicherung erleben. Kinder freuen sich über mehrere liebevolle und kontinuierliche Bezugspersonen – Mama und Papa bleiben aber immer die Nummer eins!

„ Mütter brauchen Entlastung von den alltäglichen Familienleistungen, damit sie Zeit und Kraft für die Beziehung zu ihrem Kind haben.“

ES IST JA GERADE AUCH FÜR MÜTTER NICHT EINFACH, BERUF UND FAMILIE GUT ZU VEREINBAREN, OFT PLAGEN SIE SICH MIT EINEM SCHLECHTEN GEWISSEN – WIE WIRKT SICH DAS AUF DAS KIND AUS?

Das schlechte Gewissen per se ist nicht das Problem, sondern die Belastung und Erschöpfung der Mutter, die es ihr schwer macht, sich auf die Bedürfnisse des Kindes einzulassen. Dem Kind kann es immer nur so gut gehen wie seinen Betreuungspersonen. Je mehr Unterstützung die Eltern (insbesondere die Mütter) in den ersten Wochen und Monaten durch Verwandte, Freunde, Nachbarn oder auch durch Ehrenamtliche bekommen, desto besser können sie sich auf ihr Baby einlassen.

KANN DIESE BINDUNG NUR DURCH DIE ELTERN AUFGEBAUT WERDEN?

Kinder entwickeln von Geburt an in den ersten neun Lebensmonaten eine Bindungsbeziehung zu den Personen, die sich am meisten und am dauerhaftesten um sie kümmern. Welches Geschlecht oder welchen Verwandtschaftsgrad diese Person zum Baby hat, spielt keine Rolle, auch nicht wie alt sie ist – sie muss nur stärker und erfahrener sein, um das Baby versorgen und pflegen zu können.

URVERTRAUEN ...

... entsteht in der Kindheit. Fabienne Becker-Stoll ist am 30. Jänner 2013 in der Reihe „Wertvolle Kinder“ live im Medienhaus zu erleben.

www.kinderdorf.cc

WARUM ELTERN NICHT MIT IHREN KINDERN LERNEN SOLLTEN

Drei Viertel aller Eltern lernen immer wieder mal mit ihren Kindern, ein Drittel sogar täglich. Warum Eltern als NachhilfelehrerInnen ungeeignet sind, aber dennoch viel für den erfolgreichen Schulbesuch ihrer Sprösslinge tun können, erklärt Alice Hagen-Canaval.

Weit über 30 Prozent aller Eltern lernen täglich Rechtschreibregeln, Rechnen, Textaufgaben oder Vokabeln. Drei Viertel üben zumindest gelegentlich mit ihren Kindern und kontrollieren die Hausaufgaben. Knapp sechs von zehn Eltern kümmern sich darum mehrmals in der Woche. Dies ist das Ergebnis einer österreichweiten Studie der Arbeiterkammer.*

EMOTIONAL ZU BETEILIGT

So gesehen sind Hausaufgaben außerschulischer Unterricht mit den Eltern als NachhilfelehrerInnen. Eltern sind allerdings ungeeignet, wenn es darum geht, ihren Kindern Lehrstoff beizubringen, da sie emotional viel zu beteiligt sind. Die akzeptierende Haltung gegenüber den Schwächen des Kindes, entwicklungsbedingten Verzögerungen und Leistungsstörungen, die sich bedrohlich vor einer schulischen und zukünftigen beruflichen Entwicklung auftürmen, fällt Eltern schwer. Diese Sorgen blockieren einen von Leichtigkeit und Zuversicht getragenen Umgang mit dem Kind.

WAS VERWIRRUNG STIFTET

Eltern haben im Normalfall keine Ausbildung fürs Lehren: Ihnen fehlen die Möglichkeiten und Kenntnisse. Zudem sind sie oft schon lange vom eigenen schulischen Lernen entfernt. Lehrstoff und didaktischer Zugang haben sich gravierend verändert. Eltern kennen meist nur veraltete Lösungswege, haben den Lehrstoff, wenn überhaupt, anders gelernt. Dies schafft Verwirrung und ist belastend für die Kinder, die nicht mehr wissen, an wem sie sich orientieren sollen.

DER JOB DER ELTERN

Dennoch ist es viel, was Eltern zum erfolgreichen Schulbesuch ihrer Kinder beitragen können und müssen. Eltern sind verantwortlich für eine geeignete, lernförderliche Arbeitsatmosphäre: Möglichst wenig Ablenkung, Ruhe und Wohlwollen tragen zu einem entspannten Lernklima bei. Kinder, die erfahren haben, dass durch gute Planung und eine disziplinierte Arbeitsweise Erfolge möglich werden, sind ermutigt und motiviert. Eltern, die selbst alles auf den „letzten Drücker“ erledigen, dürfen von ihren Kindern kein vorausschauendes Vorgehen erwarten.

Dass Eltern, die von ihren Kindern in schulischen Belangen um Rat gefragt werden, nach bestem Wissen Auskunft geben und auf Wunsch der Kinder beispielsweise Vokabeln abfragen oder erledigte Aufgaben durchsehen, versteht sich von selbst. Allerdings ist sehr darauf zu achten, dass diese Unterstützungen auf Initiative und Wunsch der Kinder geschehen und das Lernen Interesse und Sache der Kinder wird bzw. bleibt.

ERFOLGE FEIERN

Zuverlässigkeit, Respekt, Wertschätzung und sozial verträgliche Umgangsformen sind weitere wichtige, von den Eltern erlernte Grundqualifikationen, die Kindern den Schulbesuch erleichtern. Eltern sind gefordert, mit Zuversicht und Realitätssinn die Stärken des Kindes zu sehen, mit ihm Niederlagen wegzustecken und Erfolge zu feiern, damit das Kind den Glauben an seine Fähigkeiten entwickelt bzw. behält. An sich selbst zu glauben lernen Kinder ausschließlich von ihren Eltern. Kindern jeden Stolperstein aus dem Weg zu räumen, verhindert die Entwicklung von Frustrationstoleranz, die für die Absolvierung der Schulpflicht unerlässlich ist.

Die strukturell bedingten Bildungsdefizite von Kindern aus sozial benachteiligten Familien lassen sich durch die Bemühungen der Eltern allerdings nur sehr bedingt auffangen. Bildungsbenachteiligung ist ein extrem brisantes gesellschaftliches Thema. Schlussendlich kann dieser nur durch die Einführung einer Gesamt- und Ganztagschule wirksam begegnet werden.

* AK-Studie „Nachhilfe“ – bundesweite Elternbefragung:
<http://www.arbeiterkammer.at/bilder/d125/StudieNachhilfe2010.pdf>



Alice Hagen-Canaval ist diplomierte Sozialarbeiterin und Betriebswirtin. Sie leitet den Ambulanten Familiendienst.



Der Ambulante Familiendienst betreut knapp 700 Kinder und deren Eltern in oftmals existenziellen Problemlagen vor Ort. Die Familien werden durch fünf Regionalteams in den Bezirken Bregenz und Dornbirn bei der Bewältigung ihrer Probleme unterstützt.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T 05574/4992-56, afd@voki.at



EIN GUTES TEAM FÜR DIE KINDER

Zwar kein Paar mehr, aber ein gutes Team für die Kinder zu sein ist für Eltern nach einer Trennung eine große Herausforderung. Mag. Gabriele Rohrmeister leitet seit sechs Jahren das Besuchscafé des Vorarlberger Kinderdorfs und beobachtet, dass Trennungen auch Erleichterung und Klarheit für Kinder bringen können. Ständige Auseinandersetzungen über Obsorge, Besuchszeiten und Aufenthaltsort stellen jedoch eine „Hochrisikosituation“ für die betroffenen Kinder dar.



Gabriele Rohrmeister ist Psychologin und Psychotherapeutin. Sie ist Mitarbeiterin des Amulanten Familiendienstes und Leiterin der Besuchscafés.

Eine Trennung der Eltern ist für Kinder immer eine Belastung, sie kann für alle Beteiligten aber auch eine neue Chance bedeuten – wenn Eltern es schaffen, die Trennung mit großer Behutsamkeit und Sorge um das Wohlergehen des Kindes vorzubereiten und durchzuführen. Dazu gehören Respekt und Wertschätzung für die miteinander verbrachten Jahre und für die gemeinsamen Kinder, die auch nach der Trennung das Recht auf beide Eltern haben.

TRENNUNG VON PAAR- UND ELTERNEBENE

Eltern müssen bereit sein, sich mit ihren Paarkonflikten auseinanderzusetzen, und diese von der Elternebene strikt trennen. Dies ist angesichts vieler Verletzungen, Enttäuschungen, zerbrochener Träume und Hoffnungen eine große Herausforderung. Dem anderen Elternteil mit dem Entzug des Kindes zu drohen bzw. ihn mit einer Entfremdung treffen zu wollen, ist manchmal nachvollziehbar, schadet einer gesunden Entwicklung des Kindes allerdings enorm. Kinder lieben beide – Mutter und Vater – und werden in nicht lösbare Loyalitätskonflikte gestürzt, wenn sie als Faustpfand im Streit der Eltern verwendet werden. Wiederkehrende Konfliktsituationen stellen eine viel größere Belastung für das Kind dar, als es die Trennung jemals war. Es gibt immer Gründe, warum eine gemeinsame Sorge um das Kind schwierig ist. Die Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt zu stellen und Wege zu suchen, die ein Gelingen der gemeinsamen Erziehung ermöglichen, ist ungleich schwieriger, aber unerlässlich im Sinne der gemeinsamen Kinder.

VERLÄSSLICHKEIT BEDEUTET SICHERHEIT

Für Kinder sind Stabilität, Kontinuität und Verlässlichkeit wichtig. Gerade in unsicheren Situationen ist die Einhaltung von Vereinbarungen für Kinder überlebenswichtig. Der Vater oder die Mutter lebt nicht mehr im Haushalt, aber er oder sie hält Kontakt, interessiert sich für ihr Kind und erklärt in kindgerechter Form, wie die Eltern die weitere Zusammenarbeit planen. Geklärte Obsorgeregelungen und Besuchsvereinbarungen, die von allen Beteiligten eingehalten werden, erleichtern dem Kind den Umgang mit der neuen Situation und sind besser zu ertragen als dauernde Auseinandersetzungen, schwelende Konflikte und eine vergiftete familiäre Atmosphäre.

DAS UNSICHERE TERRAIN DER FLEXIBLEN LÖSUNGEN

Sogenannte flexible Lösungen – der getrennt lebende Partner kommt dann, wann ihm der Sinn danach steht – funktionieren vor allem bei kleineren Kindern nicht gut. Diese Vereinbarung birgt zu wenig Verlässlichkeit und Kontinuität. Kindergarten- oder Schulkinder zwischen dem mütterlichen oder väterlichen Haushalt hin und her zuschicken, kommt allenfalls den Interessen der Eltern entgegen. Für die Kinder fehlen bei diesem Modell weitgehend Kontinuität und ein klarer Mittelpunkt der Lebensinteressen. Teenager suchen von sich aus den Kontakt zum getrennt lebenden Elternteil, so wie es ihren Bedürfnissen entspricht. Besuchsregelungen für sie zu treffen, ist meist müßig. Jugendliche gehen ihren Weg, suchen oder verweigern

Kontakte, können aber auch gut mit einem System des „Pendelns“ zurecht kommen. Dann ist jedoch eine gute Absprache der Eltern unerlässlich, laufen sie doch sonst Gefahr, zum Spielball zu werden.

EIGENE VERLETZUNGEN ZURÜCKSTELLEN

Trennungen stellen eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar. Eltern haben die Pflicht, mit Achtsamkeit und unter Zurückstellung ihrer Interessen und Verletzungen bestmöglich zu kooperieren. Eine gemeinsame Obsorge nach jeder Trennung wäre dafür eine gute rechtliche Voraussetzung.

FAMILIENRECHT NEU

Das Justizministerium hat den Begutachtungsentwurf zur Familienrechtsnovelle vorgelegt, die am 1.2.2013 in Kraft treten soll. Im Zentrum stehen die rechtlichen Regelungen für „Scheidungskinder“. Ob der Vater oder die Mutter die Obsorge erhält, ist abhängig vom Kindeswohl, über das weiterhin das PflEGschaftsgericht entscheidet. Neu ist, dass das Gericht nach erfolgter strittiger Scheidung eine Abkühlphase von sechs Monaten vorsehen kann. Die Regelungen zu Obsorge und Besuchsrecht erfolgen dann vorläufig. Auch bei strittigen Scheidungen soll die Möglichkeit der gemeinsamen Obsorge bestehen sowie die psychosoziale Begleitung durch Fachkräfte verstärkt werden. Änderungen betreffen zudem das Namensrecht: Doppelnamen für Kinder sind möglich, im Scheidungsfall können die Kinder den Namen der Mutter übernehmen.

DREI KISTEN KINDHEIT

Eingebunden in eine Großfamilie hat Emma die Spielregeln des Lebens fast wie von selbst gelernt. Auch im Alter steht ihre kleine Welt mit diesen wunderbaren Kisten ihrer Kindheit in Verbindung. Lassen sich solche Kisten auch in einer Krisenstation finden? Von Claudia Hinteregger-Thoma.



Claudia Hinteregger-Thoma ist Sozialpädagogin und Psychotherapeutin. Sie leitet die Auffanggruppe.



Emma hatte das, was man eine unbeschwertere Kindheit nennt. Eine Kindheit im Kreise von Menschen, die ihr ein Gefühl von Vertrauen und Liebe entgegenbrachten, ungebrochen und selbstverständlich. Getragen und geborgen in einer Großfamilie konnte sie innerlich wachsen und Selbstständigkeit erlangen. Emma lässt keinen Zweifel aufkommen, dass sie aus dieser Kraft ihr ganzes Leben bestreiten konnte.

EINE KISTE VOLLER MUT ...

Wie konträr scheint dazu der Alltag in der Auffanggruppe zu sein. Welche Kisten Kindheit finden wir hier und wie sehr sind diese prägend für das weitere Leben der Kinder, die vorübergehend hier leben müssen? Unbeschwertheit und Glück – angesichts der individuellen Schicksale der Kinder wagen wir diese großen Worte oft kaum zu denken. Doch Geborgenheit ist nicht gebunden an optimale Lebensbedingungen und darf nicht nur jenen zu Teil werden, die auf die Sonnenseite des Lebens fallen. Wenn es gelingt, den Kindern Zugang zu ihrer Geschichte zu ermöglichen und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen, wenn wir jene Menschen mit im Boot haben, die zu ihrer „Großfamilie“ gehören, dann kann auch eine Kiste Kindheit für sie in ihr späteres Leben hinübergerettet werden. Eine Kiste gefüllt mit Zuwendung, Optimismus, Mut und Vertrauen ins Leben.

... UND ZWEI VOLLER ZUVERSICHT

Viele Kinder, die einige Zeit in der Auffanggruppe verbracht haben, erinnern sich an Rituale, die selbstverständlich und doch so positiv erlebt wurden. Da werden Gute-Nacht-Lieder genannt, gemeinsame Ausflüge, da ist noch das Abschiedessen präsent und oft auch das unbeirrbar Wissen, gerade in einer existenziellen Krisensituation nicht alleine gewesen zu sein, sondern umgeben von Menschen, die freundlich und wohlwollend waren. Für uns bleibt die Gewissheit, dass die Kisten „unserer“ Kinder nicht nur mit der Erinnerung an eine schwierige Zeit gefüllt sind, sondern auch mit der Kraft und Zuversicht, wie diese bewältigt wurde – und dass sich Geborgenheit nicht ausschließlich in Biografien wie jener von Emma findet.

Die Auffanggruppe bietet in akuten familiären Krisen Schutz und Hilfe für Kinder von 4 bis 14 Jahren und für Mütter, die vorübergehend Entlastung brauchen. Zusätzlich werden Kleinkinder und Säuglinge in privaten Krisenpflegefamilien betreut.

Kronhaldenweg 4, 6900 Bregenz, T 05574/4992-40, afg@voki.at

... & FRIENDS

Glücklich ist, wer auf Freunde zählen kann. Dies gilt auch im Kinderleben. Kinder fühlen sich umso wohler, je größer ihr Freundeskreis ist. Kein Wunder, denn Freunde und Freundinnen ermöglichen Kindern und Jugendlichen vielfältige Erfahrungen, ihre Meinung zu sagen und sie selbst zu sein.

Selbstwirksamkeit heißt das Schlüsselwort, das Kindern Potenziale für die Gestaltung eines „guten Lebens“ in die Hand gibt. Das besagen die Ergebnisse der 2. World Vision Kinderstudie*. Selbstwirksamkeit – das bedeutet die Herausbildung von Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl sowie sozialer und personaler Kompetenzen. Und diese wiederum erlangen Kinder am ehesten, wenn ihre Meinung gefragt ist und ernst genommen wird. Was einfach klingt, ist im Alltag längst keine Selbstverständlichkeit. Bei vielen sie betreffenden Entscheidungen bleiben Kinder außen vor, oft stehen andere Interessen und Bedürfnisse als jene der Kinder im Vordergrund. Für die Entwicklung von Selbstwirksamkeit kommt es jedoch maßgeblich auf Mitwirkungs- und Beteiligungserfahrungen an. Je mehr Kinder erleben, dass ihre Meinung in Familie, Schule und Freundeskreis wertgeschätzt wird, desto größer ist ihr Selbstbewusstsein.

„Ohne meinen Freund hätte ich heute Nacht nicht einschlafen können. Ich mag an meinem Freund alles. Dass er nett zu mir ist. Wie er aussieht. Was er macht.“ (Adriano, 7)

„Mein Freund hält zu mir.“ (Rene, 14)

Am besten dazu geeignet ist ein angemessener großer Freundeskreis, wobei dieser mit dem Alter des Kindes wächst. Studien zeigen, dass Kindern Freunde in Bezug auf ihre Freizeit am wichtigsten sind. Dabei ist die Freizeit zunehmend erlebnisorientiert: Sie wird als Zeit des Lernens gesehen, in der Kinder kulturelle und soziale Ressourcen fürs Leben erwerben können.** Und neue Freunde: Vereine, organisierte Gruppen und Peers schaffen Zugänge, um Beziehungen zu Gleichaltrigen aufzubauen. Dies stellt jedoch auch beträchtliche Anforderungen an die elterliche Familienarbeit, erfordert Terminkoordination und flexibles Zeitmanagement. Spontaneität, freies Spiel und unbeobachtetes kindliches Erforschen der Wohnumgebung treten in den Hintergrund.

Das Alltagsleben ist von Termindruck und Zeitkonflikten geprägt. Entscheidend ist die Herkunft: Prekäre Lebenslagen wie Armut oder fehlende elterliche Zuwendung begrenzen die Möglichkeiten, vielseitigen Freizeitaktivitäten nachzugehen und damit die Chance, andere Kinder zu treffen, aber auch herauszufinden und zu erproben, was man gut kann.

Der Freundeskreis ist der ideale Rahmen, um früh Erfahrungen der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zu machen, Gefühle von Freiheit zu erleben: in einem Spielraum, den man mitgestalten kann, in den man eingebunden ist und Anerkennung erfährt. Immer geht es dabei um eine gelungene Balance zwischen Abhängigkeit und Autonomie, zwischen Fürsorge und Freiheit. Kinder sind auf die Liebe, den Schutz und die Zuwendung verantwortlicher Erwachsener angewiesen, eine feste Struktur, auf Geborgenheit, die durchs Leben trägt. Darüber hinaus brauchen sie Orte, wo sie ihre ganz eigenen Erfahrungen machen können, um sich einzigartig und einmalig zu fühlen – unter Freunden eben.

„Ich bin immer für meine beste Freundin da. Und sie ist immer für mich da.“ (Dragana, 10)

* Vgl. World Vision Deutschland, 2. World Vision Kinderstudie, Frankfurt/M. 2010

** Ulrike Zartler/Andrea Marhali/Johannes Starkbaum/Rudolf Richter: Familien in Nahaufnahme – Eltern und ihre Kinder im städtischen und ländlichen Raum, Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, Wien 2009

WAS KINDER GLÜCKLICH MACHT

Um die Bedeutung von Beziehungen dreht sich ein Vortrag von Sabine Andersen am 10. April 2013. Im Rahmen der Reihe „Wertvolle Kinder“ berichtet die Pädagogin und Familienforscherin auf der Grundlage der ersten weltweiten World Vision Kinderstudie über das, was Kindern wichtig ist.

www.kinderdorf.cc



Gerhard Heinritz ist Leiter des Sozialpädagogischen Internats.



Das Sozialpädagogische Internat bietet Kindern und Jugendlichen bei akuten Problemen Betreuung und Begleitung, um sich intensiv mit sich und ihrer Lebenssituation auseinandersetzen zu können.

Jagdbergstraße 44, 6824 Schlins, T 05524/8315-0, spi@voki.at

„DU BIST VORBILD IN ALLEM, WAS DU TUST“



Gerd Bernard ist Pädagoge und Direktor der Sozialpädagogischen Schule.

Loben, Strafen, konsequentes Durchsetzen um jeden Preis, sozialer Ausschluss: Oft führen herkömmliche Erziehungskonzepte eher zu Machtkämpfen als zum gewünschten Erfolg. Im sozialpädagogischen Internat und der Schule in Schlins ist Beziehung die Drehscheibe der Erziehung. Von Gerd Bernard.

Gerade Kinder, die nicht auf sichere Bindungserfahrungen zurückgreifen können, wollen ständige Aufmerksamkeit, ziehen sich zurück oder ecken dauernd an, versuchen Erwachsene zu kontrollieren und sind bei der Bewältigung ihrer negativen Gefühle völlig überfordert. Mit unsicheren Bindungsmustern gehen auch Motivations- und Leistungsprobleme einher. Persönlich erlebte Sicherheit hingegen, das Vertrauen, dass man akzeptiert wird und Fehler nicht zu Abwertungen führen, fördern die Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, sich auf Anforderungen einzulassen.

„Ich mag es, wenn die Lehrer darauf schauen, dass es ruhig in der Klasse ist, und wenn ich freundlich angesprochen werde.“

Rebecca, 15

STÄRKE STATT MACHT

Dabei ist das Konzept von Haim Omer „Autorität durch Beziehung – gewaltloser Widerstand“ hilfreich, dessen Basis die Grunderkenntnis bildet, dass Erziehung nur durch Beziehung und emotionale Zuwendung gelingen kann. Kampf schadet der Beziehung und Widerstand ist durch gewaltfreie Präsenz am wirkungsvollsten. Zur Umsetzung dieses Konzepts braucht es die Bereitschaft der PädagogInnen und BetreuerInnen, im Leben eines Jugendlichen eine Rolle spielen zu wollen – durch beziehungsstiftendes Verhalten, wachsame Fürsorge und Anwesenheit als Person mit eigenen Gefühlen und Vorstellungen.

GEFÜHLE ZULASSEN

Wichtige Aufgabe der Lehrpersonen ist es, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, ihre Gefühle in den Griff zu bekommen. Indem die Stressfaktoren, die zur Überforderungssituation führen, unter die Lupe genommen werden, können neue Verhaltensstrategien entwickelt werden. Dies setzt ein feinfühliges, an das Befinden des Kindes angepasstes Vorgehen voraus. „Du bist Vorbild in allem, was du tust“, sind sich die Lehrpersonen an der Sozialpädagogischen Schule einig. „Das bedeutet, Gefühle zuzulassen, Zuwendung und Unterstützung geben, eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen.“ Orientierung an den Stärken und Interessen der Kinder, Unterstützung zum selbsttätigen Handeln und das Zulassen von Mitsprache sind weitere wesentliche Stützen einer positiven Beziehungsgestaltung.

„Ich mag, wenn die Erzieher nicht so streng sind und ich laut Musik hören darf.“

Lorenzo, 13

ERFAHRUNGSRÄUME

Befragungen von SchülerInnen darüber, was gute PädagogInnen ausmacht, zeigen, dass persönliche Merkmale und soziale Fähigkeiten ungleich mehr Bedeutung haben als fachliche Qualifikationen. Kindern ist wichtig, dass ihre LehrerInnen Humor haben, dass sie Zuneigung zeigen, sicher und zuverlässig auftreten, gerecht sind und klare Positionen zu den Themen des Lebens vertreten. Die Erwartungen der SchülerInnen machen deutlich, dass gute PädagogInnen verstehen sollten,

LITERATUR

- Tanja Jungmann, Christina Reichenbach: „Bindungstheorie und pädagogisches Handeln“, Borgmann Media, Basel 2009
- Haim Omer: „Stärke statt Macht“, Vandenhoeck & Ruprecht 2010

dass es viele Arten des Lernens gibt und sie an der Wissensbiografie der Kinder andocken ebenso wie Erweiterungen und Alternativen zu den gemachten Lernerfahrungen anbieten.

UM UND AUF: VERTRAUEN

Eine vertrauensvolle Beziehung ist das wichtigste und mächtigste Erziehungsmittel in allen Lebensbereichen von Heranwachsenden. Der geplanten Entwicklung sozialer und emotionaler Fähigkeiten in Elternhaus, Schule und Freizeit kommt eine zentrale Bedeutung zu – damit junge Menschen jene Geborgenheit erfahren können, die sie sinnstiftend durchs Leben trägt.

„Meine Lehrerin ist super, weil sie mir an Mamas Geburtstag die Hausübungen nachgelassen hat.“

Dragana, 10

GÄNSEHAUT-FEELING

Michael Nesler, Erzieher am Sozialpädagogischen Internat, im Kurzinterview.

WAS MACHT DEINER MEINUNG NACH EINE/N GUTEN ERZIEHER/IN AUS?

Wenn er feinfühlig und authentisch ist, auf die Kinder und Jugendlichen eingehen kann. Wenn er eine gute Ausbildung, aber auch Hausverstand hat und sich auf sein Gefühl verlässt, nicht nur auf die Fachbücher.

WAS WAREN IN DEINEN 12 JAHREN IM SPI DINGE, DIE DEIN HERZ BERÜHRTEN?

Das ist schwer zu sagen. Das Herz berührt es dann, wenn es das Herz der Kinder und Jugendlichen berührt und das der Eltern. Das passiert, wenn man einfühlsam ist, die Kinder und Jugendlichen wahrnimmt, wie sie sind. Wenn man auf sie zugeht, sich nicht wegdehnt.

GIBT ES SITUATIONEN, IN DENEN DU EINE GÄNSEHAUT HAST?

Ja, sowohl positive als auch negative. Ich habe ein Gänsehaut-Feeling bei eskalierenden Situationen, Gewaltsituationen, in denen ich an meine Grenzen komme. Es gibt aber auch viele lässige Geschichten, wenn man die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung begleiten kann.

Die Sozialpädagogische Schule wird von emotional und sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen im Pflichtschulalter besucht, die in Schule und/oder Elternhaus gravierende Schwierigkeiten haben. Diesen Kindern und Jugendlichen wird ein qualifizierter Schulabschluss ermöglicht.

Schulerhalter: Vorarlberger Kinderdorf
Träger: Werk der Frohbotschaft Batschuns

Jagdbergstraße 45, 6824 Schlins, T 05524/8315-451, direktion@jagdberg.snv.at, www.jagdberg.snv.at



„SIND DAS ALLES IHRE?“

Eine große Familie – für die einen Idylle, für die anderen Stress und Verzicht. Silvia und Roman Feuerstein ermutigen ihre drei leiblichen und ein Pflegekind, ihren eigenen Weg zu finden. Und sind dabei einfach Mama und Papa mit allem, was dazu gehört. Christine Flatz-Posch wollte von den Pflegeeltern wissen, wie sie ihren Alltag meistern.

SIE HABEN VIER KINDER IM ALTER ZWISCHEN VIER UND ELF – DAS KLINGT ZIEMLICH ANSTRENGEND.

Roman: Ja, ist es auch. Gerade vor und nach den Sommerferien, bei den vielen Veranstaltungen der Vereine und den Schulen müssen wir uns als Eltern gut absprechen, schließlich wollen wir ja nichts versäumen. Wichtig ist uns, dass wir nicht nur die Arbeit sehen, sondern unsere Freiräume nutzen und die Zeit miteinander genießen können. Wir lassen da gerne einmal die Hausarbeit links liegen und gönnen uns gelegentlich Zeit zu zweit.

WAS IST IHNEN IN ERZIEHUNGSFRAGEN WICHTIG – WELCHE WERTVORSTELLUNGEN STEHEN BEI IHNEN IM VORDERGRUND?

Silvia: Der liebevolle und achtsame Umgang untereinander. Jedes Kind soll seine Bedürfnisse äußern können und wir versuchen zu erspüren, welche Sehnsüchte dahinter stehen. Kinder sollen selbstbewusst im Leben stehen können. Wir möchten sie ermutigen, ihren eigenen Weg zu finden.

ES GIBT UNZÄHLIGE ERZIEHUNGSRATGEBER UND DENNOCH VIELE HILFLOSE UND ÜBERFORDERTE ELTERN – WARUM GLAUBEN SIE, IST DAS SO?

Roman: Viele Eltern sind verunsichert. Einerseits sind wir oft noch geprägt von der strengen Erziehung von früher, die nur Gehorsam forderte, andererseits möchten wir es heute genau umgekehrt

leben – nämlich dass die Kinder in allem selbst entscheiden dürfen, wir sie auf keinen Fall bedrängen. Diese Unsicherheit geben wir an die Kinder weiter. Zu viel Freiraum und Entscheidungsmöglichkeit überfordert.

„ Wir müssen nicht alle Erziehungsbücher gelesen haben, um gute Eltern zu sein. “

Silvia: Unsere Leistungsgesellschaft strebt viel zu sehr auf Perfektion hin. Manchmal wäre es besser, wir würden uns auf unsere eigenen naturgegebenen Fähigkeiten und Intuitionen verlassen.

WIE GELINGT ES IHNEN, GEMEINSAM FÜR IHRE KINDER DA ZU SEIN, ERZIEHUNG, HAUSHALT UND FAMILIENARBEIT GEMEINSAM ZU ORGANISIEREN?

Roman: Wir haben uns Beruf und Haushalt geteilt. Somit hat jeder Zeit mit den Kindern. Es ist dadurch nicht unbedingt einfacher, da viele alltägliche Dinge gut abgesprochen werden müssen. Dafür wächst das Verständnis des Partners für die Aufgaben des anderen. Auf jeden Fall ist es für mich als Vater wertvoll, das Heranwachsen der Kinder „hautnah“ mitzuerleben.

Silvia: Und für mich ist es abwechslungsreich, einer Tätigkeit außer Haus nachzugehen.

VIER KINDER ZU HABEN IST HEUTE DOCH EHER SELTEN, WIE SIND DIE REAKTIONEN DER UMWELT?

Roman: Sehr unterschiedlich. Die einen schütteln den Kopf, da für sie Kinder nur mit viel Arbeit und Verzicht verbunden sind. Anfragen wie „Sind das alles Ihre?“ sind keine Seltenheit. Die anderen freuen sich mit uns und denken vielleicht sehnsüchtig an eine Kindheitsidylle in einer großen Familie.

Silvia: Wir sehen uns gar nicht als so große Familie und könnten es uns mit weniger Kindern nicht mehr vorstellen, auch wenn es ab und zu chaotisch bei uns zugeht.

WIE WICHTIG IST ES IN IHREN AUGEN, DASS DIE FAMILIE IN EIN GUTES SOZIALES NETZ EINGEBETTET IST?

Roman: Die Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach sozialen Kontakten und zählen nahe Verwandte und gute Freunde zum erweiterten Familienkreis. Der Austausch im Freundeskreis zeigt auch, dass viele mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind.

„ Im Leben dreht sich alles um Beziehungen. “

Silvia: Wir sehen an unseren Kindern, wie sie aufblühen, wenn Tante oder Göte mit einem Kind allein etwas unternimmt und sie so besondere Aufmerksamkeit erhalten. Auch in „Notfällen“ ist ein guter Verwandten- oder Freundeskreis Gold wert. Wie oft ist man auf einen Babysitter angewiesen?



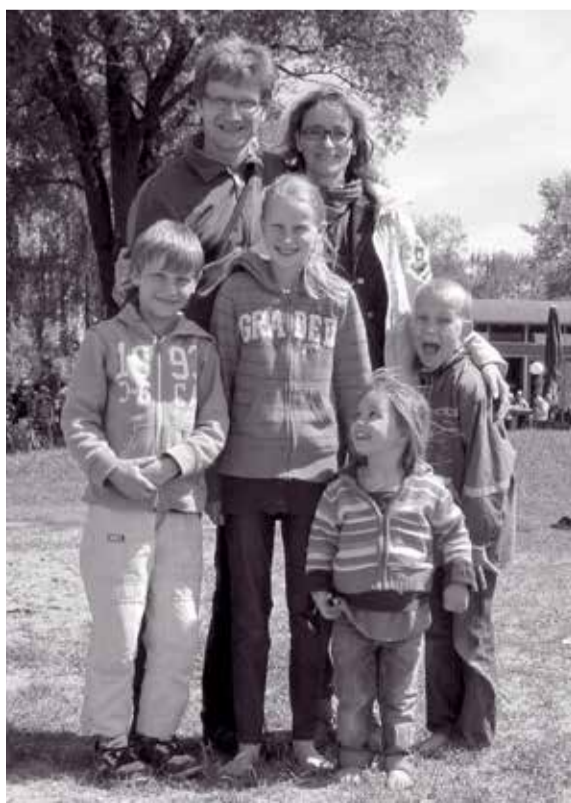
WAS WAREN IHRE BEWEGGRÜNDE, NACH IHREN DREI LEIBLICHEN KINDERN EIN PFLEGEKIND BEI SICH AUFZUNEHMEN?

Silvia: Als wir uns für ein viertes Kind entschieden haben, war unser Jüngster vier Jahre alt. Wir hatten bereits wieder mehr Freiräume und konnten uns noch ein weiteres Kind vorstellen. Der Gedanke, ein Kind aufzunehmen, war für uns nichts Neues. In unseren beiden Ursprungsfamilien gab es schon Pflegekinder. Dass wir einem Kind ein zu Hause anbieten können, hat uns fasziniert. Wir sehen dies auch für unsere Kinder als Bereicherung.

WAS HAT DAS IN IHRER FAMILIE VERÄNDERT?

Roman: Unser Wunsch nach einem Pflegekind kam bei unseren Kindern zuerst unterschiedlich an. Gott sei Dank ging das nicht von heute auf morgen. Die Vorbereitungszeit haben wir gebraucht, um uns an die neue Situation zu gewöhnen. Bei uns dauerte das ungefähr so lange wie eine Schwangerschaft. Wenn wir etwas unternahmen, haben wir den Kindern immer wieder vor Augen gehalten, wie es wohl wäre, wenn wir ein Pflegekind hätten.

Silvia: Themen der Rivalität und Eifersucht waren bei den Größeren kaum spürbar, jedoch forderte unser Jüngster verständlicherweise mehr Aufmerksamkeit. Inzwischen haben sich die beiden Älteren und die beiden Jüngeren stärker gefunden. Dies empfinden wir als sehr angenehm.



„Unsere Kinder machen die genialsten Lösungsvorschläge.“ Silvia und Roman Feuerstein besprechen mit ihrem Nachwuchs auch kritische Themen.

HERAUSFINDEN, WER DAS KIND IST ...

... und nicht erklären, warum es sich so verhält – dieses Vorgehen ist für Jesper Juul der einzige Weg, eine tragfähige Eltern-Kind-Beziehung herzustellen. Nach Juul sind Kinder von Geburt an sozial und emotional ebenso kompetent wie Erwachsene. Wir baten das Ehepaar Feuerstein, einige zentrale Aussagen des dänischen Familientherapeuten zu kommentieren.

„IN EINER INTAKTEN FAMILIE GIBT ES PERMANENT GRÖßERE UND KLEINERE KONFLIKTE. JE MEHR MAN VERSUCHT, IHNEN AUS DEM WEG ZU GEHEN, DESTO GRÖßER WERDEN SIE UND SCHADEN DER BEZIEHUNG.“

Das können wir uns vorstellen. Bei uns haben wir festgestellt, dass Konflikte in den meisten Fällen durch fehlende Gespräche ausgelöst wurden. Wir sind beide berufstätig und hatten manchmal das Gefühl, dass wir uns nur noch die notwendigsten Informationen weiter gegeben haben. Seit wir unsere Gesprächszeit planen, und das mindestens einmal in der Woche, geht es uns besser.

„WIR SIND EINFACH VORBILDER, PUNKTUM. ES GIBT KEIN RICHTIG UND FALSCH. KINDER HABEN KEIN PROBLEM MIT FEHLERN, SOLANGE WIR DIE VERANTWORTUNG DAFÜR ÜBERNEHMEN UND ZU UNSEREN FEHLERN STEHEN.“

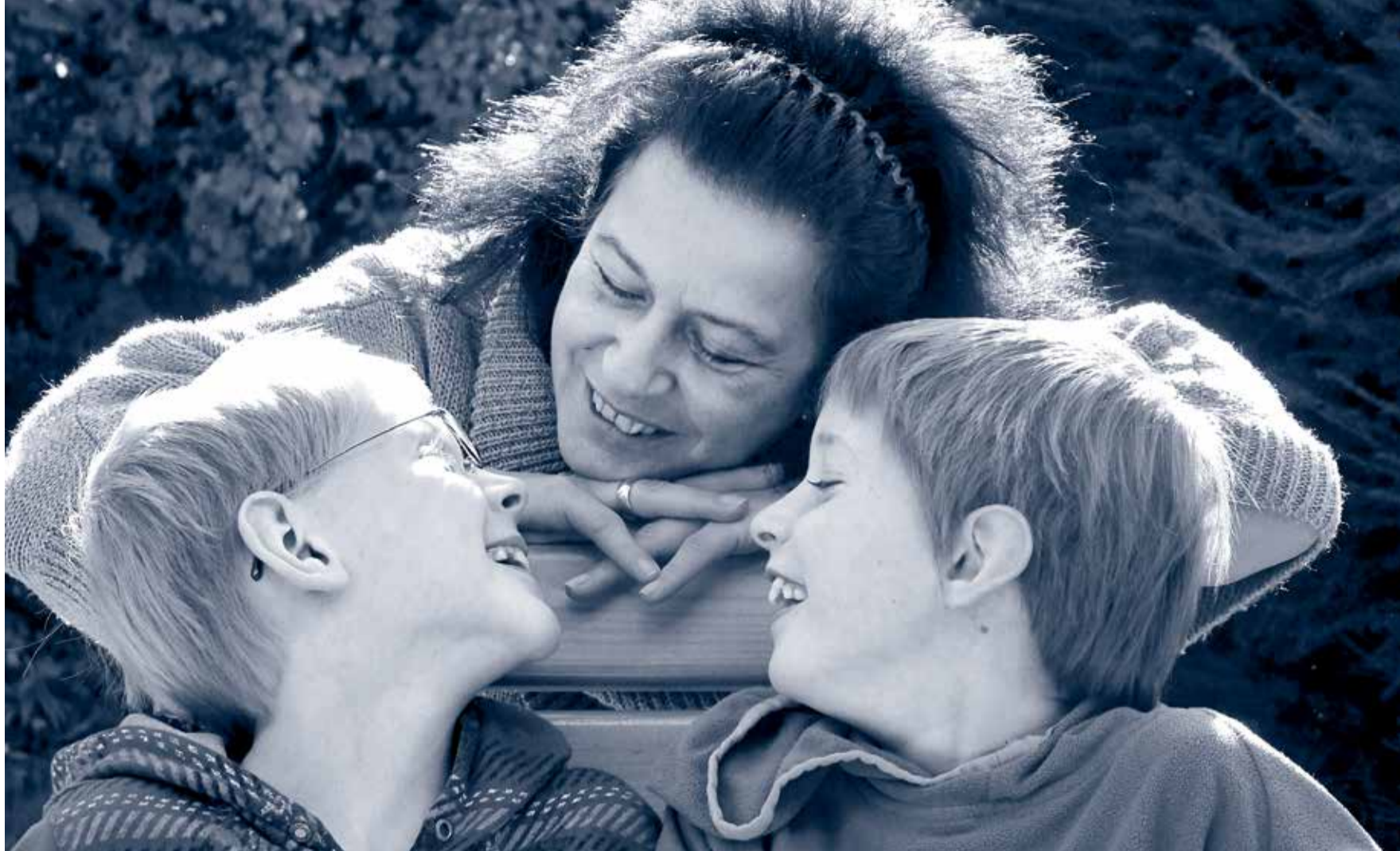
Vermutlich können die Kinder aus diesen Fehlern, die wir Erwachsene machen, lernen. Uns tut es immer wieder gut, mit den Kindern auch über kritische Themen zu sprechen. Wir glauben, dass gerade dieser Austausch untereinander das Selbstwertgefühl der Kinder steigert. Sie haben das Gefühl, dabei zu sein und vollwertig als Familienmitglied gefragt zu sein. Manchmal, wenn wir etwas nicht so gut gemacht haben, fragen wir die Kinder, wie sie dieses Problem gelöst hätten. Da kommen die genialsten Lösungsvorschläge. So haben wir als Eltern die Möglichkeit, unser Tun zu reflektieren und bringen in Erfahrung, was unsere Kinder in verschiedenen Situationen tun würden.

„KINDER SIND GLEICHWÜRDIG, ABER NICHT GLEICHBERECHTIGT.“

Ja, das ist wohl ein sehr spannendes Thema. Die Würde der Kinder zu achten, ist für uns Erwachsene die einzige Möglichkeit, in einer gesunden Beziehung zu ihnen zu stehen. Wir sollten verstehen lernen, was unser Kind fühlt, was in ihm vorgeht. Ein wertschätzender und achtsamer Umgang mit Kindern ist ein gutes Fundament für eine gute Beziehung. Im Gegensatz dazu bedeutet die Gleichberechtigung gleiche Rechte und gleiche Pflichten wie die Erwachsenen. Das geht nicht, weil die Kinder auf den Schutz von uns Erwachsenen angewiesen sind. Bei Entscheidungen sollen die Kinder das Recht der Mitsprache haben, die Verantwortung dafür müssen aber schon wir Erwachsenen tragen.

„WENN DIE ERWACHSENEN NICHT GENUG ZEIT FÜR SICH SELBST UND SICH ALS PAAR HABEN, WIDMEN SIE DEN KINDERN UNTER GARANTIE ZU VIEL AUFMERKSAMKEIT. KEIN KIND WILL AUFMERKSAMKEIT. ES BRAUCHT BEZIEHUNG, WILL AM LEBEN SEINER ELTERN TEILHABEN.“

Bei vier Kindern besteht die Gefahr, zu viel an Aufmerksamkeit zu geben, in der Praxis kaum. Sie lernen sich untereinander zu beschäftigen oder mit sich selber zurecht zu kommen. Wir merken immer mehr, wie interessiert unsere Kinder an unserem Alltag sind. Früher haben wir oft versäumt, unsere Kinder in unsere Planungen einzubeziehen. Sie wurden vor das fertige Ergebnis gestellt und waren in vielen Bereichen einfach überfordert. Nun sind wir am Lernen, dass auch wir von ihren Ideen profitieren können. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl und jeder fühlt sich zugehörig.



Selbst im Kinderdorf Kronhalde aufgewachsen gibt Anita als Kinderdorfmutter das Gefühl eines geborgenen Zuhauses an ihre Kinder weiter.

HAUPTSACHE GEBORGEN

Was bedeutet für Menschen, die im Kinderdorf Kronhalde aufgewachsen sind, Geborgenheit? Wie geben sie dieses Gefühl von Wärme und Behütetsein weiter und wie wichtig ist dabei die Bindung zum Vorarlberger Kinderdorf? Doris Flatz holte Statements bei „Ehemaligen“ ein.

Für Jessica* war und ist das Vorarlberger Kinderdorf ihr Zuhause. „Meine Kinderdorfmutter ist meine Mutter, ich war immer geborgen. Heute fühle ich mich auch bei der Ehemaligenbetreuung gut aufgehoben“, meint die 23-Jährige, die einen Großteil ihrer Kindheit im Kinderdorf Kronhalde verbracht hat. Jessica ist alleinerziehende Mama in Karenz. Ihr kleiner Sohn ist zehn Monate alt. „Ich gebe für meinen Kleinen alles und werde dafür kämpfen, dass es ihm gut geht.“ Ihr Sohn ist für Jessica „der Sonnenschein und das Wichtigste im Leben“. Die junge Mutter ist auch bereit, Hilfe und Unterstützung anzunehmen, wenn sie sich in ihren Erziehungsaufgaben überfordert fühlt.

„MEIN FAMILIENBILD WAR UNVOLLSTÄNDIG“

Als kleines Kind hat Manuela*, 44, ihre Kinderdorf-familie als ganz normales Zuhause empfunden. Erst in der 3. oder 4. Volksschulklasse begann ihr der Vater zu fehlen. „Damals gab es noch nicht wie heute männliche Bezugspersonen in den Kinderdorffamilien“, erzählt Manuela, die als Baby ins Kinderdorf in Au-Rhemen gekommen ist. „Mit der Gründung einer eigenen Familie begann ich mich erst zu beschäftigen, als ich meinen heutigen Mann kennengelernt habe. Ich habe mein eigenes Familienbild damals als nicht vollständig erlebt, mich zunächst stark an der Familie meines Partners orientiert.“ Von Anfang an hat Manuela auf die Beteiligung ihres Mannes an Haushalt und Kindererziehung Wert gelegt – dies zeichnet ihre Partnerschaft auch heute noch aus. „Ich wollte immer Sicherheit“, so Manuela, „daher standen vor der Geburt unseres Sohnes Hochzeit und Umzug in eine eigene Wohnung“. Heute wohnt die Familie im Haus der Schwiegereltern in Hörbranz, das sie gemeinsam renovieren.

* Namen von der Redaktion geändert

„WENN ES ANDERE SCHAFFEN ...“

... kann ich das auch“, war immer das Leitmotiv der berufstätigen Mutter, obwohl sie auf wenig familiäre Unterstützung zählen konnte. „Als ich längere Zeit krank war, hat meine ehemalige Kinderdorfmutter meinen Sohn betreut. Mir fehlte zu dieser Zeit das Vertrauen in die Familie meines Mannes. Ich musste mich oft durchsetzen, weil ich auf mich allein gestellt war.“ Für Manuela ist es sehr wichtig, dass ihr heute 17-jähriger Sohn echten Rückhalt in der Familie erlebt. „Auch weil ich mich wiederkehrend daran erinnere, wie ich als Kinderdörflerin in der Schule und im Dorf geplatzt wurde.“ Und das möchte Manuela ihrem Kind unbedingt ersparen.



Doris Flatz ist Sozialpädagogin und Mitarbeiterin der Ehemaligenbetreuung.

„DAS KINDERDORF WAR MEIN ZUHAUSE!“

„Die Bindung zum Kinderdorf ist für mich nach wie vor sehr wichtig. Es war mein Zuhause. Hierher konnte ich immer wieder kommen. Veränderungen waren egal, Hauptsache meine Kinderdorfmutter war da. Wäre das Kinderdorf nicht gewesen, hätte ich andere Dinge gelernt, die mit Sicherheit nicht gut für mich gewesen wären. Auch die Bindung zu meinen Hausgeschwistern war lange Zeit wichtig. Bei Treffen erlebte ich sofort wieder die beschützende Wärme von damals. Wenn ich zurück schaue und über Geborgenheit im Kinderdorf nachdenke, bekomme ich gleich ein warmes Gefühl. Ich kann wie andere auch von „meiner Familie“ sprechen. Überschwänglich, manchmal traurig, wehmütig, heiter, aber auf jeden Fall geborgen. Das alles gebe ich auch heute noch meinen Kindern mit – und vieles mehr.“

Anita kam bereits mit acht Monaten ins damalige Kinderdorf Vorarlberg, wo sie ihre Kindheit verbrachte. Seit 24 Jahren ist Anita selbst Kinderdorfmutter im Kinderdorf Kronhalde.

Die Ehemaligenbetreuung unterstützt die jungen Menschen, die im Kinderdorf Kronhalde aufgewachsen sind, auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Oft halten die Jugendlichen bis weit ins Erwachsenenleben hinein Kontakt.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T 05574/4992-22, eb@voki.at

MEHR ALS BLABLA

„Schlüsselbotschaften sind mehr als nur Blabla. Sie öffnen Türen raus aus schwierigen Situationen rein in positive Erfahrungen.“ Was die Kinder und Jugendlichen aus dem Kinderdorf Kronhalde als Kernaussage des Projekts „Schließ’ dich an!“ formuliert haben, ist Wegweiser für ein klares, wohlthuendes Miteinander. Die Essenz ist ein erweiterbarer, individuell gestaltbarer Schlüsselanhänger mit Botschaften, die dabei helfen, das Richtige zu tun. Verena Dörler erläutert, warum das Projekt auch die Aufmerksamkeit für Kinderrechte schärft.

Häufig erleben Kinder und Jugendliche, dass ihre Grenzen überschritten oder nicht respektiert werden, Situationen, in denen ihre Rechte zu wenig Beachtung finden und bei Kindern und Erwachsenen das Bewusstsein dafür fehlt, was im Alltag hilfreich ist. Mit dem Projekt „Schließ’ dich an!“ will das Kinderdorf Kronhalde als Kinderschutzorganisation Kinderrechte „handhaben“. Kinderrechte sollen für die Kinder spürbar werden, indem ein konkreter Bezug zu persönlichen, stärkenden Erfahrungen hergestellt wird.

ACHTSAMKEIT FÜR SICH UND ANDERE

Zum Auftakt gaben 30 Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 16 Jahren Anregungen darüber, was sie als wertvoll empfinden und mögen – in Geschichten, Zeichnungen, Fotos, durch Musik, Theater, Tanz, in Interviews, Texten und Bildern. Die ursprüngliche Idee war, aus all den kreativen Beiträgen ein Buch zu gestalten. Es waren jedoch die kurzen, klaren Botschaften, die die Kinder ansprachen. Ein Schlüsselanhänger entstand – eine Sammlung von Kärtchen, die an einem Schlüssel befestigt ist, flexibel herausgenommen und ergänzt werden kann. Er fungiert als Ressourcenbund, begleitet die Kinder und Jugendlichen während ihrer Zeit im Kinderdorf Kronhalde und ist zugleich Leitfaden zur Beziehungsgestaltung. Dass durch die Auseinandersetzung mit eigenen wohlthuenden Erfahrungen auch eine Sensibilisierung für mehr Achtsamkeit im Umgang mit anderen angeregt wird, versteht sich von selbst.

BREITENWIRKUNG

Neue Kinder und Jugendliche erhalten den „Schlüssel für gutes Zusammenleben“ als Willkommensgeschenk. So erfahren sie, was anderen Gleichaltrigen im Dorf wichtig ist, was sie herausfordert und welche Rituale ihnen Kraft geben. Somit sind alle Kinder, die im Kinderdorf Kronhalde leben, beteiligt. Aber auch neue MitarbeiterInnen werden durch den Schlüsselanhänger für Kinderrechte sensibilisiert.

RESSOURCENBUND FÜRS LEBEN

Der Schlüssel, Kinder zu stärken, liegt in der Stärkung der Achtsamkeit für sich und andere. Durch den Schlüsselanhänger, der individuell weiterentwickelt werden kann, wird eine Nachhaltigkeit angestrebt, die auch noch wirken kann, wenn das Kind wieder daheim lebt – vielleicht auch dann, wenn die Kinder eines Tages selbst Eltern werden.



Verena Dörler ist Pädagogin und Psychotherapeutin. Sie ist Leiterin des Kinderdorfs Kronhalde.

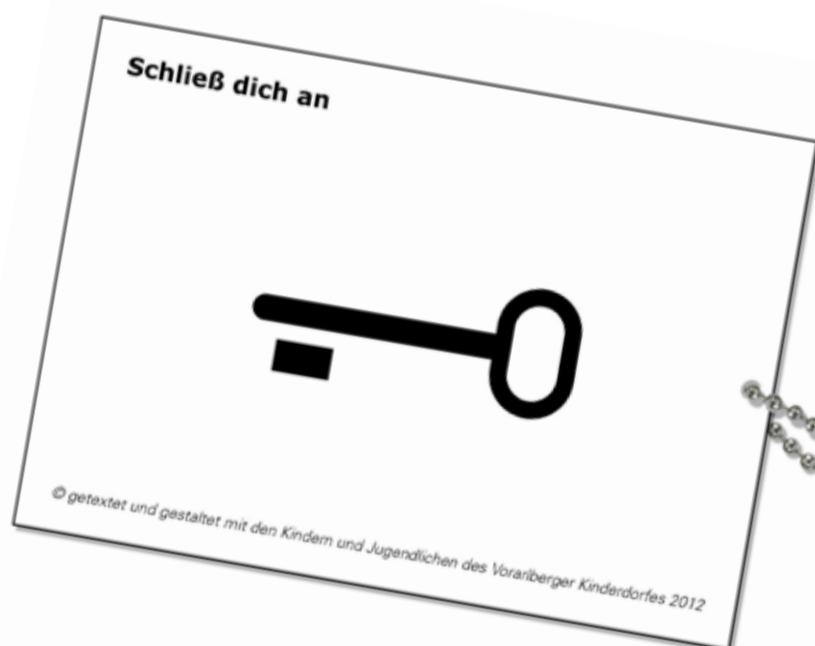
miteinander
chillen

miteinander
feiern

WIE KOOPERATION GELINGEN KANN

- Kinder sind nicht nur über den Verstand erreichbar, sie lernen nachhaltiger, wenn „Herz und Seele“ beteiligt sind.
- Für unsere MitarbeiterInnen bedeutet dies permanentes Lernen und Auseinandersetzung mit sich selbst und wissenschaftlichen Erkenntnissen, um ihre Haltungen auf Kinderebene zu stärken.
- Innerhalb klarer Strukturen können unsere MitarbeiterInnen eine entwicklungsfördernde Haltung einnehmen, den Kindern Wärme und Geborgenheit vermitteln.
- Die Kinder und Jugendlichen im Kinderdorf Kronhalde gestalten diesen Rahmen prägend mit. Sie nehmen füreinander bedeutsame Rollen und Vorbildfunktionen ein.
- Als Kinderschutzorganisation machen wir kindgerechte Erfahrungen möglich. Das Projekt „Schließ’ dich an“ war eine Chance, auf Kinderebene Ideen zu vermitteln, wie Kooperation gelingen kann und Beziehungen wohlthuend erlebt werden.

einander
trösten



miteinander
reden
helfen

einander
vertrauen

miteinander
teilen

Über 60 Kinder finden in den zwölf heilpädagogisch geführten Kinderdorffamilien im Kinderdorf Kronhalde ein neues Zuhause. Jeweils sechs Kinder werden von einem Familienteam begleitet, das aus einer Kinderdorfmutter, einer Familienhelferin und einem/r ErzieherIn besteht. Nach Bedarf stehen unterschiedliche Betreuungsformen, Förder- und Therapieangebote zur Verfügung.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T 05574/4992-23, dorf@voki.at



TRAG' AUCH DU WAS BEI!

Das Vorarlberger Kinderdorf ist ein Ort, an dem benachteiligte Kinder neue Freunde finden, Halt, Hoffnung und in schwierigen Lebenssituationen das Entscheidende: Ein neues Zuhause. Trag' auch du was bei. Als Freund/-in oder Pate/in.

Zusammenhalten und sich gegenseitig helfen. Für den 12-jährigen Lukas, der seit sechs Jahren in einer Kinderdorffamilie im Kinderdorf Kronhalde lebt, ist das das Allerwichtigste. Neues Vertrauen zu finden. Ins Leben, in ihre Träume, in sich selbst. Lukas und die anderen Kinder und Jugendlichen des Vorarlberger Kinderdorfs brauchen Mut, Zuversicht und die Chance auf ein Aufwachsen in einer Gemeinschaft, die sie trägt und hält.

Trag' auch du was bei – als Mitglied unseres Freundeskreises schon ab 10 Cent pro Tag oder durch die Übernahme einer Patenschaft ab einem 1 Euro pro Tag. Je nach Höhe des Betrags wird ein Kind, eine Familie oder das ganze Dorf unterstützt.

IHRE SPENDE ZÄHLT

FREUNDESKREIS

Kind: 10 Cent pro Tag/36,5 Euro jährlich
 Familie: 20 Cent pro Tag/73 Euro jährlich
 Dorf: 30 Cent pro Tag/109,50 Euro jährlich

PATENSCHAFT

Kind: 1 Euro pro Tag/365 Euro jährlich
 Familie: 2 Euro pro Tag/730 Euro jährlich
 Dorf: 3 Euro pro Tag/1095 Euro jährlich

KTO.-NR. 11030114, BLZ 58000, HYPO BREGENZ

SCHÖN, SCHÖNER, AM SCHÖNSTEN

Weihnachtskarten des Vorarlberger Kinderdorfs in besonderer Qualität und Ausführung sind im Online-Shop unter www.kinderdorf.cc/weihnachtskarten und auf der Weihnachtskartenausstellung ab 20. November im Kinderdorf Kronhalde in Bregenz erhältlich.

Weihnachtskarten erhältlich unter
 T 05574/4992-0 und im Online-Shop
www.kinderdorf.cc/weihnachtskarten



VK 341
Drei Elche



VK 240
Der Engel



VK 245
Ornament



VK 248
Weihnachtspost



VK 338
... es führt euch das Licht

„ICH BIN NUR ZUM GLÜCK AUF DER WELT“

Freundschaft, Vertrauen, Wärme, Glück – all dies steht für Geborgenheit und damit zugleich für Menschen, die uns diese Erfahrungen schenken. Ohne seinen Freundeskreis würde auch dem Vorarlberger Kinderdorf etwas Wesentliches fehlen: Menschen, auf die wir zählen können. Einige von ihnen teilen mit uns ihre persönlichen Erinnerungen, die das Wort „Geborgenheit“ in ihnen weckt.

„Wenn Mama mich liebevoll beim Einschlafen zudeckt hat und mir noch einen Gute-Nacht-Mut auf die Wange gedrückt hat.“ Diese Kindheitserinnerung kommt Marie Luise Dietrich in den Sinn, wenn sie an Geborgenheit denkt.



Heute fühlt sich die PR- und Kommunikationsleiterin der Pfanner Getränke GmbH vor allem zu Hause geborgen – „im Kreis meiner Familie, wenn wir zusammen essen und uns austauschen“.

Immer wieder setzt sich Marie Luise Dietrich für benachteiligte Kinder ein, zum Beispiel mit einer Patenschaft für das Vorarlberger Kinderdorf. „Es ist mir ein Anliegen, dass benachteiligte Kinder mehr Nähe und Aufmerksamkeit erfahren.“



„WO ICH SEIN KANN, WIE ICH BIN“

Ing. Thomas Batlogg ist Verkaufsleiter der Firma Holcim in Bludenz, die seit über zwölf Jahren Pate einer Kinderdorffamilie ist, zu der er einen sehr persönlichen Kontakt pflegt. Soziales Engagement für benachteiligte Kinder ist Thomas Batlogg ein besonderes Anliegen, „weil Kinder ein Recht darauf haben, in einer stabilen Umgebung mit Geborgenheit und Vertrauen aufzuwachsen“. Für den Manager ist Geborgenheit „ein Ort, wo ich so sein kann, wie ich bin, ein Gefühl von Vertrauen, dass alles wieder gut wird“. Geborgen sein heißt denn auch „Schwäche zeigen dürfen“. Wenn Thomas Batlogg an Geborgenheit in seiner Kindheit denkt, sind diese Erinnerungen eng mit zärtlichen Gesten der Eltern verknüpft – wenn seine Mutter oder sein Vater ihn in den Arm genommen und getröstet haben, wenn er sich nicht gut fühlte, oder seine Mutter ihn spontan ganz fest an sich gedrückt hat.



„WIR DURFTEN WACHSEN“

„Nähe, Wärme, Ruhe, Frieden, Akzeptanz und Liebe“ sind die ersten Begriffe, die Heinz Wendel zu „Geborgenheit“ einfallen. Der persönliche Leitspruch des umtriebigen Allroundtalents: „Ich bin nur zum Glück auf der Welt! Weil ich längst erkannt habe, dass ich mich in meiner Umgebung geborgen fühle.“ Die Familie, in der der Musiker und ehemalige Lehrer aufwuchs, strahlte „Geborgenheit in Hülle und Fülle“ aus. „Wir durften wachsen, wurden



liebevoll umsorgt, aber keineswegs verwöhnt. Wir hatten immer ein offenes Haus für alle. Studenten, Musiker, Pfadfinder, Freunde und Bekannte gingen bei uns ein und aus. Herzlichkeit und Verständnis standen im Vordergrund“, erzählt Heinz Wendel, der mit seiner Charity-„Oldie-Night“ immer wieder für Furore sorgt.

KEIN MALHEUR: DER FLECK IN LATEIN

Der Geruch, wenn die Mutter gebacken hat, das kollegiale Schulterklopfen des Vaters bei einem „Fleck“ in Latein, das Angebot des Bruders, den „Patschen“ zu flicken, das kleine Bier, das die Schwester bezahlte, weil dem jungen Studenten das nötige Kleingeld fehlte – all dies prägt Heinz Wendels Kindheits- und Jugenderinnerungen und macht für ihn Geborgenheit aus. Dass Kinder sich ihr Zuhause nicht aussuchen können und unvorstellbare Schicksale erleben, berührt ihn. „Das Vorarlberger Kinderdorf gibt einigen davon eine Heimat, Geborgenheit. Dieses Engagement gilt es zu unterstützen. So oder so!“



JETZT NEWSLETTER ANMELDEN ...

The screenshot shows the website interface for Vorarlberger Kinderdorf. At the top, there is a navigation bar with links for 'Kontakt', 'Versand', 'Gruppen', 'Übersicht', and a search bar. Below the navigation, there are several featured articles and sections. One prominent article is titled 'Tragfähiges Netzwerk für benachteiligte Kinder', which discusses the organization's support for families. Another section is titled 'Unsere aktuellen Stellen', listing job opportunities. At the bottom of the page, there is a newsletter sign-up form with fields for 'E-Mail Adresse', 'Vorname', and 'Nachname', and a button to 'Anmelden'.

... und Neues aus dem Vorarlberger Kinderdorf erfahren, die aktuellen Veranstaltungen der Reihe „Wertvolle Kinder“, Infos, Links und Hotlines im Bereich Kinder, Jugend und Familie und vieles mehr.

www.kinderdorf.cc

In der Region. Für die Region.



Schelling zählt zu den 50 Top-Unternehmen in Vorarlberg. Deshalb fühlen wir uns dieser Region ganz besonders verpflichtet. Als sicherer Arbeitgeber, innovatives Unternehmen, und als weltweiter Botschafter für „Quality made in Vorarlberg“.



www.schelling.com
Schelling Anlagenbau GmbH
Schwarzach, Austria

schelling

IHR RAUM AUSSTATTER MIT ZEITGEIST UND COURAGE

Parkett – Teppichboden –
Polsterungen – Einrichtungsstoffe –
Polstermöbel – Bettwaren – Tischwäsche



Lassen Sie sich inspirieren in unserem Showroom und überzeugen Sie sich vom Qualitätshandwerk aus den eigenen Werkstätten.

TSCHANN WOHNAMBIENTE

Walgaustraße 81 · 6712 Thüringen
T 05550-3157 · www.wohnambiente.at

GENERALI

Kompetenz & Vertrauen?
Sicherheit & Verlässlichkeit?
Unter den Flügeln des Löwen!

Rundum bestens behütet.

Es gibt viele Gründe, warum mehr als 2 Mio. Österreicher auf die Generali vertrauen. Überzeugen auch Sie sich vom besonderen Gefühl der Sicherheit unter den Flügeln des Löwen.
Generali Kundendienst, Tel. 05574-4941-0,
mail: office.vlbg@generali.at



Alles großartige gibts bei
ODLO auch etwas kleiner



ODLO SHOP Dornbirn
Kehlerstr. 30 | A-6850 Dornbirn
wb.boetex@aon.at | www.odlo-shop.at
Öffnungszeiten
Mo-Fr 9-12 Uhr und 14-18 Uhr, Sa 9-12 Uhr

Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.

(Afrikanisches Sprichwort)

Dr. Hackspiel & Partner danken dem Vorarlberg Kinderdorf für sein Engagement, Kinder in die Mitte zu stellen.

Gewerbepark
schoeller 2welten
Mariahilfstraße 31
A-6900 Bregenz

T +43 (0) 5574 83600
F +43 (0) 5574 83600 19
www.hackspiel.at

**DR. HACKSPIEL
& PARTNER**

VERSICHERN
FINANZIEREN
VERANLAGEN

DAS E-TEAM

Manuel Kreidl

Dr. Alfons Heinzle Strasse 22a, A-6840 Götzis
office@das-eteam.at
T +43 (0) 699/ 114 514 16